

# Archiv für Sozialgeschichte

Herausgegeben von der  
Friedrich-Ebert-Stiftung

59. Band · 2019

Verlag  
J. H. W. Dietz Nachf.

Herausgegeben für die Friedrich-Ebert-Stiftung von:

KIRSTEN HEINSOHN

THOMAS KROLL

ANJA KRUIKE

PHILIPP KUFFERATH (Geschäftsführender Herausgeber)

FRIEDRICH LENGER

UTE PLANERT

DIETMAR SÜSS

MEIK WOYKE

Redaktionsanschrift:

Friedrich-Ebert-Stiftung

Archiv für Sozialgeschichte

Dr. Philipp Kufferath

Godesberger Allee 149, 53175 Bonn

Tel. 02 28/8 83 – 80 57

E-Mail: [afs@fes.de](mailto:afs@fes.de)

Herausgeberin und Verlag danken Herrn Martin Brost für die finanzielle Förderung von  
Bearbeitung und Druck dieses Bandes.

ISSN 0066-6505

ISBN 978-3-8012-4270-1

© 2019 Verlag J.H.W. Dietz Nachf., Dreizehnmorgenweg 24, 53175 Bonn

Umschlag und Einbandgestaltung: Bruno Skibbe, Braunschweig

Satz: POPYRUS – Lektorat + Textdesign, Buxtehude

Druck: CPI books

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Germany 2019

## Inhalt

### BEITRÄGE ZUM RAHMENTHEMA

#### »DIE WELT VERÄNDERN. REVOLUTIONEN IN DER GESCHICHTE«

<i>Kirsten Heinsohn/Dietmar Süß</i> , Probleme und Perspektiven der Revolutionsforschung .....	3
<i>Thomas Mergel</i> , Lokomotiven im Nachbau. Moderne Revolutionsgeschichte als Mimesisgeschichte .....	19
<i>Andreas Fahrmeir</i> , Revolutionäre Verlaufsmuster? .....	49
<i>Veit Groß/Julian Zimmermann</i> , Eine »revolutionäre Bewegung« im Trecento? Die Tragweite zweier Anachronismen für die Interpretation des Römischen Tribuns Cola di Rienzo (1313–1354) .....	61
<i>Theo Jung</i> , Die Stimme des Volkes und sein Schweigen. 1848/49 als Kommunikationsrevolution zwischen Erwartung und Erfahrung .....	99
<i>Kerstin Wolff</i> , Eine Revolution der Frauen? Die Frauenbewegungspresse und ihre Berichterstattung zur Novemberrevolution .....	131
<i>Christina Ewald</i> , Kampf um die Schule. Handlungsdynamiken und Handlungsspielräume in der Revolution 1918/19 am Beispiel der Bildungspolitik in Hamburg	147
<i>Mike Schmeitzner</i> , Der Kanzler als Historiker. Hermann Müller und die Geschichte der Novemberrevolution .....	171
<i>Willy Buschak</i> , »Sozialismus und Freiheit«. Wie eine kleine Gruppe im mexikanischen Exil der 1940er-Jahre zu einem neuen Verständnis von Revolution kam und welche Folgen das für Europa hatte .....	197
<i>Jan De Graaf</i> , Strikes as Revolutionary History? Probing the Potential for a Revolution in Post-1945 Europe through Wildcat Strikes .....	229
<i>Andrea Heidi Müller</i> , Kirche, Ethnizität und Mythos. Die »Revolution des Poncho« in Ecuador (1960–1990).....	253
<i>Frank Bösch</i> , Transnationale Revolutionen. Die Bundesrepublik und die Systemwechsel im Iran und in Nicaragua.....	271
<i>Etienne Dubslaff</i> , Die ostdeutsche Sozialdemokratie und die »friedliche Revolution«	287

### FORSCHUNGSBERICHTE UND SAMMELREZENSIONEN

<i>Lutz Häfner</i> , Mehr als nur »zehn Tage, die die Welt erschütterten«. Literaturbericht anlässlich des Zentenariums der Russländischen Revolution von 1917 .....	309
<i>Nadine Rossol</i> , Historisierung oder Popularisierung? Die Revolution 1918/19 zwischen öffentlichem Jubiläum und geschichtswissenschaftlichen Impulsen .....	347

<i>Rainer Behring</i> , Italien im Spiegel der deutschsprachigen Zeitgeschichtsforschung. Ein Literaturbericht (2013–2018). Erster Teil: Erster Weltkrieg, Kontroversen um den italienischen Faschismus und um Benito Mussolini .....	369
<i>Stefan Scholl</i> , Für eine Sprach- und Kommunikationsgeschichte des Nationalsozialismus. Ein programmatischer Forschungsüberblick .....	409
<i>Maren Möhring</i> , Jenseits des Integrationsparadigmas? Teil II: Forschungen zur transnationalen Arbeitsmigration in Europa nach 1945 .....	445
<i>Gleb J. Albert</i> , Der vergessene »Brotkasten«. Neue Forschungen zur Sozial- und Kulturgeschichte des Heimcomputers .....	495
Summaries .....	531
Résumés .....	537
Die Autorinnen und Autoren des Bandes .....	543
Rahmenthema des nächsten Bandes des »Archivs für Sozialgeschichte« .....	549

Einzelrezensionen des »Archivs für Sozialgeschichte« finden sich unter  
**<<http://www.fes.de/afs>>**

*Willy Buschak*

## »Sozialismus und Freiheit«

Wie eine kleine Gruppe im mexikanischen Exil der 1940er-Jahre zu einem neuen Verständnis von Revolution kam und welche Folgen das für Europa hatte

Die Begriffe »Freiheit« und »Sozialismus« kennt man aus bundesrepublikanischen Wahlkämpfen. Auf entsprechenden Plakaten steht meist ein »statt«, manchmal auch ein »oder«. Es gilt, sich zu entscheiden, ist die Botschaft konservativer Kreise. Möglich ist angeblich nur eines, die Freiheit oder der Sozialismus. Dieser Artikel erzählt die Geschichte einer Gruppe von Exilierten in Mexiko des Zweiten Weltkriegs, die sich »Socialismo y libertad« (Sozialismus und Freiheit) nannte, für die Sozialismus ohne Freiheit unmöglich war. Der Artikel schildert, aufgrund welcher persönlichen und politischen Erfahrungen die bunt gemischte Gruppe – sie bestand vorwiegend aus Männern, aber auch einigen Frauen – aus Spanien, Frankreich, Deutschland, Italien, Russland, Mexiko und anderen Ländern zu der Überzeugung kam, mit dem sozialistischen Denken der zurückliegenden 100 Jahre lasse sich nicht mehr viel anfangen, etwas Neues müsse entwickelt werden. Die alten Begriffe »Klasse«, »Kapitalismus«, »Revolution«, »Partei«, »Eroberung des Staates« wurden rigoros auf den Prüfstand gestellt und ersetzt.

Historikerinnen und Historiker neigen dazu, die Abkehr vom traditionellen europäischen Sozialismus in die Zeit nach 1945 zu verlegen und dem Einfluss der US-amerikanischen Gewerkschaften dabei eine entscheidende Rolle zuzuschreiben.<sup>1</sup> Tatsächlich begann die Abkehr, wie hier gezeigt wird, schon wesentlich früher, in den 1930er-Jahren, und erlebte in den Diskussionen des mexikanischen und des englischen Exils in den 1940er-Jahren einen Höhepunkt. Beide Diskussionen sind deswegen so bemerkenswert, weil sie in mehrfacher Hinsicht grenzüberschreitend waren: über die Grenzen zwischen Angehörigen verschiedener Nationen, verschiedener Parteien und Richtungen der Arbeiterbewegung hinweg. Auch die Grenzen traditionellen sozialistischen Denkens wurden überschritten. Die Begriffe »Demokratie«, »Freiheit«, »Würde«, »Sozialisierung« wurden mit neuen, bis dahin unbekanntem Inhalten gefüllt.

Der Artikel gliedert sich in zwei große Teile. Im ersten Teil wird die Geschichte der Gruppe »Sozialismus und Freiheit« in Mexiko bis 1945 dargestellt, im zweiten Teil wird der Weg der von dieser Gruppe entwickelten Ideen im Nachkriegseuropa verfolgt und ihr Einfluss auf die entstehende Neue Linke insbesondere in Deutschland untersucht. Daraus ergibt sich die Schlussfolgerung, dass die Diskussionen der Gruppe »Sozialismus und Freiheit« nicht bloß folgenlose intellektuelle Gedankenspiele waren, sondern dass sie die Europabewegung der 1950er-Jahre entscheidend beeinflussten und Weichenstellungen vornahmen, die in den 1970er-Jahren zu mehr Demokratie und Mitbestimmung in Gesellschaft und Betrieben führten. Nicht zuletzt sind auch die handelnden Personen mit ihren spannenden Lebenswegen für das Thema von Bedeutung, da sie über Begriffe wie »Revolution« und »Veränderung« und die Rolle der Arbeiterschaft und anderer gesellschaftlicher Gruppen nachdachten.

<sup>1</sup> Vgl. etwa *Julia Angster*, *Konsenskapitalismus und Sozialdemokratie. Die Westernisierung von SPD und DGB*, München 2003, S. 177.

## I. UNABHÄNGIGE SOZIALISTEN IN MEXIKO

Am 24. Juli 1940 traf der französische Sozialist Marceau Pivert nach einer viertägigen Bahnreise in Mexiko-Stadt ein. Er kam aus New York, wo er zuvor mit finanzieller Unterstützung der »Independent Labor League of America« (ILLA) das Sekretariat der »Internationalen Arbeiterfront gegen den Krieg« (IAF) geleitet hatte – ein Zusammenschluss linkssozialistischer Organisationen aus Europa und den USA. Am 8. April 1940 hatte er noch eine Rede auf dem Kongress der »Socialist Party of America« (SPA) gehalten. Danach wurde seine Aufenthaltserlaubnis in den USA nicht verlängert, Pivert war ohne Rückhalt.<sup>2</sup> Der mexikanische Präsident Lázaro Cárdenas del Río gewährte ihm aber umstandslos politisches Asyl.

Viele Freunde Piverts befanden sich bereits in Mexiko, unter anderem Julián Gorkin, der frühere Generalsekretär der »Partido Obrero de Unificación Marxista« (Arbeiterpartei der Marxistischen Einigung, POUM) und Enrique Gironella, Leiter der Jugendorganisation der POUM.<sup>3</sup> Weitere kamen in den folgenden Monaten: der belgisch-französisch-russische Schriftsteller Victor Serge mit seinem Sohn Vladimir (»Vlady«) im September 1941, der französische Surrealist Benjamin Péret, der die Madrider Radiostation der POUM geleitet hatte, im Oktober 1941.<sup>4</sup> Als letzte Flüchtlinge konnten sich der Spanier Manuel Adame und der Deutsche Max Diamant im März 1942 aus dem nationalsozialistisch besetzten Europa retten.<sup>5</sup> Für sie alle wurde Mexiko eine »seltsame Oase der Freiheit«.<sup>6</sup> Das Land nahm 15.000 spanische Bürgerkriegsflüchtlinge und an die 1.200 weitere Flüchtlinge auf.<sup>7</sup>

- 2 Bulletin Mensuel du Front Ouvrier International Contre la Guerre, April 1940, S. 23–24. Marceau Pivert (1895–1958) war in den 1930er-Jahren Kopf der Tendenz »Gauche Révolutionnaire« (GR, Revolutionäre Linke) in der Sozialistischen Partei Frankreichs (mit offiziellem Namen: Section Française de l'Internationale Ouvrière, SFIO, Französische Sektion der Arbeiterinternationale). Er gründete 1938 die »Parti Socialiste Ouvrier et Paysan« (PSOP). Vgl. *Jean Paul Joubert*, Révolutionnaires de la SFIO. Marceau Pivert et le Pivertisme, Paris 1977; *Jacques Kergoat*, Marceau Pivert, »socialiste de gauche«, Paris 1994, S. 174; zur IAF vgl. *Willy Buschak*, Das Londoner Büro. Europäische Linkssozialisten in der Zwischenkriegszeit, Amsterdam 1985, S. 304ff. Zur ILLA und ihrem Generalsekretär Jay Lovestone vgl. *Robert J. Alexander*, The Lovestone-ites and the International Communist Opposition of the 1930s, Westport 1981; *Angster*, Konsenskapitalismus und Sozialdemokratie, S. 127–129.
- 3 Über Julián Gorkin (1901–1987), Enrique Gironella (1908–1987) und ihre Rolle in der POUM vgl. *Reiner Tosstorff*, Die POUM im Spanischen Bürgerkrieg, Frankfurt am Main 1987. Noch vor den Flüchtlingen kam das FBI nach Mexiko, das alle intensiv überwachte. Vgl. *Alexander Stephan*, Im Visier des FBI. Deutsche Exilschriftsteller in den Akten amerikanischer Geheimdienste, Stuttgart/Weimar 1995, S. 393ff.
- 4 Victor Serge (1890–1947) hieß mit eigentlichem Namen Victor Lvovitch Napoléon Kibaltchitch. Vgl. *Jean Rièrre/Michel Dreyfus/Nicole Racine*, Victor Serge, in: Dictionnaire biographique du mouvement ouvrier français, Bd. XLI, Paris 1992, S. 254–263; *Susan Weissman*, Victor Serge. The Course is Set on Hope, London 2013. *Vladimir Kibaltchitch* (1920–2005) trug den Künstlernamen »Vlady«. Zu Benjamin Péret (1899–1959) vgl. *Karla Segura-Pentofa*, Le surréalisme déplacé: Inventaire, établissement et étude des œuvres des surréalistes exilés au Mexique, Diss., Cergy-Pontoise 2018, S. 48ff. und 66ff.
- 5 Zu Manuel Adame (1901–1945) vgl. *José María García Márquez*, La UGT de Sevilla. Golpe militar, resistencia y represión (1936–1950), Córdoba 2008; *Johannes Platz/Antonio Muñoz Sánchez* (Hrsg.), Max Diamant. Sozialist, Exilant, Gewerkschafter, Bonn 2017, insb. *Patrik von zur Mühlen*, Max Diamant und das mexikanische Exil, in: ebd., S. 119–128.
- 6 *Victor Serge*, Brief an Daniel Martinet vom 23.5.1945. Quatre lettres inédites de Victor Serge, in: La Révolution prolétarienne, Dezember 1947, S. 278. Eigene Übersetzung aller Zitate aus dem Französischen und Spanischen hier und im Folgenden.
- 7 *Fritz Pohle*, Das mexikanische Exil. Ein Beitrag zur Geschichte der politisch-kulturellen Emigration aus Deutschland (1937–1946), Stuttgart 1986, S. 4.

Darunter befanden sich wenige Hundert unabhängige Sozialisten<sup>8</sup>, Anarchisten und frühere Kommunisten aus Deutschland, Österreich, Frankreich, Spanien, Italien und Russland.<sup>9</sup> Seit dem Oktober 1941 lebte der schwer kranke Edo Fimmen, Generalsekretär der Internationalen Transportarbeiterföderation (ITF), mit seiner Frau Alida de Jager und seinen beiden Töchtern in Cuernavaca. Fimmen war ein weltweit vernetzter Sozialist, viele Exilanten in Mexiko kannte er persönlich. Victor Serge besuchte de Jager und Fimmen gelegentlich.<sup>10</sup>

Die unabhängigen Sozialisten hatten umfangreiche revolutionäre Erfahrungen im Gepäck. Einige hatten die Russische Revolution 1917 mitgemacht, andere die deutsche Revolution 1918/19, manche den Aufstand in Asturien 1934 und viele die Spanische Revolution 1936–1939. Die meisten kamen aus kleineren linkssozialistischen Parteien wie der »Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands« (SAP), der spanischen POUM oder der französischen »Parti socialiste ouvrier et paysan« (PSOP). International waren sie über das von der britischen »Independent Labour Party« (ILP) betriebene »Internationale Revolutionär-Marxistische Zentrum« vernetzt. Zu der losen Gemeinschaft, die um die Zeitschrift »Mundo« entstehen sollte, gehörten auch Anarchisten wie Augustin Souchy, der Sekretär der »Internationalen Arbeiterassoziation«, und Veteranen der kommunistischen Bewegung, die sich aber alle von den kommunistischen Parteien gelöst hatten, wie Fritz Fränkel<sup>11</sup>,

8 Den Begriff »Linkssozialismus« benutzten die mexikanischen Exilierten nicht. Er hatte, wie Lucien Laurat noch 1955 erläuterte, einen abschätzigen Beigeschmack, weil Linkssozialisten als gutgläubige Hilfstuppe des Bolschewismus galten, *Lucien Laurat, Problèmes actuels du socialisme*, Paris 1955, S. 14. Sie bezeichneten sich stattdessen als »revolutionäre«, »demokratische«, »libertäre« oder auch »unabhängige« Sozialisten. Vgl. *Julián Gorkin, Denominación política*, in: *Análisis*, 1942, Nr. 1, S. 16–21; *Proposiciones para una declaración de principios*, in: *Mundo. Socialismo y libertad*, 1943, Nr. 1, S. 29–30. Das erste Heft der in Deutschland ab Juni 1950 erscheinenden Zeitschrift »Funken« trug noch den Untertitel »Aussprache-Hefte radikaler Sozialisten«. Der Belgier G. Ernestan (Ernest Tanrez) bezeichnete sich als »individualistischen« oder »libertären« Sozialisten, *G. Ernestan, Valeur de la liberté*, Brüssel 1952, S. 32. Die seit 1953 erscheinende Monatszeitschrift der Sozialistischen Bewegung für die Vereinigten Staaten von Europa nannte sich einfach »Gauche Européenne« (Europäische Linke).

9 Zum mexikanischen Exil vgl. *Wolfgang Kießling, Alemania Libre in Mexiko. Ein Beitrag zur Geschichte des antifaschistischen Exils*, 2 Bde., Berlin (Ost) 1974; *ders.*, *Brücken nach Mexiko. Traditionen einer Freundschaft*, Berlin (Ost) 1989; Kießling verbreitete abstruse Behauptungen über die unabhängigen Sozialisten Gustav Regler und Walter Öttinghaus. Sie hätten sich in Mexiko »einer Gruppe internationaler Trotzlisten angeschlossen und mit ihr die antisowjetische und antikommunistische Hetze« forciert (Kießling, *Alemania Libre in Mexiko*, Bd. 1, S. 276). Richtigstellend schon *Pohle, Das mexikanische Exil*, S. 152ff., 386ff., 428ff. und 446ff. Zum unabhängigen sozialistischen Exil in Mexiko neuerdings *Olga Glondys, El europeísmo y los exilios (1939–1945)*. *Pretexto para unas reflexiones acerca del estudio del exilio*, in: *Elena Díaz Silva/Aribert Reimann/Randal Sheppard* (Hrsg.), *Horizontes del exilio. Nuevas aproximaciones a la experiencia de los exilios en Europa y América Latina durante el siglo XX*, Madrid 2018, S. 73–89, allerdings mit einer Reihe von Unstimmigkeiten. Beispielsweise lernten sich Gorkin und Pivert nicht erst 1939 in New York durch Jay Lovestone kennen (S. 76), sondern 1936 in Brüssel auf dem Kongress des Internationalen Büros für revolutionär sozialistische Einheit. Marceau Pivert war nicht der Vorsitzende der französischen Gewerkschaft Force Ouvrière (S. 78), Jacob Abrams kein nordamerikanischer Herausgeber (S. 80), sondern ein in Mexiko lebender Veteran des Kronstädter Aufstands von 1921 und Herausgeber einer dem »Bund« nahestehenden Tageszeitung.

10 Zu Fimmen vgl. *Willy Buschak, Edo Fimmen. Der schöne Traum von Europa und die Globalisierung. Eine Biografie*, Essen 2002, S. 271ff.; *Victor Serge, Carnets (1936–1947)*, hrsg. v. *Claudio Albertani/Claude Rioux*, Marseille 2012, S. 282.

11 Vgl. *Klaus Täubert, »Unbekannt verzogen ...«. Der Lebensweg des Suchtmediziners, Psychologen und KPD-Gründungsmitglieds Fritz Fränkel*, Berlin 2005, S. 147ff.

Delegierter des Gründungsparteitags der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD), Walter Öttinghaus, Metallgewerkschafter und Reichstagsabgeordneter der KPD<sup>12</sup>, Otto Rühle, 1918 Gründer der »Internationalen Kommunisten Deutschlands« (IKD) in Sachsen, und José Bullejos, langjähriger Generalsekretär der »Partido Comunista de España« (Kommunistische Partei Spaniens, PCE). Manche, wie Manuel Adame, der nacheinander erst der anarchistischen »Confederación Nacional del Trabajo« (Nationale Arbeitskonföderation, CNT), dann der PCE und schließlich der »Partido Socialista Obrero de España« (Sozialistische Arbeiterpartei Spaniens, PSOE) angehörte, kannten alle drei Richtungen der Arbeiterbewegung.<sup>13</sup>

Fast alle hatten bittere persönliche Erfahrungen mit dem Stalinismus gemacht. Victor Serge wurde 1927 als Oppositioneller aus der Kommunistischen Partei Russlands ausgeschlossen, erhielt Ausreiseverbot, wurde am 8. März 1933 inhaftiert und erst 1936 dank einer internationalen Solidaritätskampagne nach Belgien freigelassen. Die POUM wurde 1937 im Spanischen Bürgerkrieg zur Zielscheibe für Stalinisten. Ihr Führer Andrés Nin wurde ermordet, die Mitglieder der Parteileitung inhaftiert und fälschlich beschuldigt, sie stünden mit Franco in Verbindung. Ausländische Milizionäre der POUM wurden zu Dutzenden inhaftiert.<sup>14</sup> Der deutsche Schriftsteller und Spanienkämpfer Gustav Regler wurde noch in Mexiko von Stalinisten verfolgt, weil er sich 1937 von der KPD losgesagt hatte.<sup>15</sup>

Viele der unabhängigen Sozialisten in Mexiko kannten sich persönlich oder vom Namen her, Gorkin, Serge und Pivert zum Beispiel seit 1936 aus der Solidaritätsarbeit für die Spanische Revolution.<sup>16</sup> Max Diamant kannte als Leiter des Auslandsbüros der SAP in Barcelona und Herausgeber der deutschsprachigen Zeitung »Die spanische Revolution« die POUM-Führung, als Mitarbeiter des US-amerikanischen Fluchthelfers Varian Fry traf er 1940–1942 in Marseille viele Spanienkämpfer wieder, die auf eine Möglichkeit warteten, aus Europa zu fliehen.<sup>17</sup> Vertrauen musste nicht erst mühsam hergestellt werden. Man wusste, auf wen man sich verlassen konnte, Druck von außen schweißte weiter zusammen. Stalinisten des mexikanischen Ablegers der Bewegung »Freies Deutschland« und der Kommunistischen Partei Mexikos machten aus ihrer Abneigung gegen die Dissidenten keinen Hehl. Von verbalen Angriffen gegen die »Trotzkisten« und »POUMisten« als angebliche nationalsozialistische Spione gingen sie mehr als einmal zu Tätlichkeiten über. Serge, Gorkin und Regler wurden mit dem Tod bedroht.<sup>18</sup> Stalinisten dominierten die kulturellen

12 Uwe Schledorn, Walter Oettinghaus. Das Lebensbild eines westfälischen Arbeiterfunktionärs in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Schriftliche Hausarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung für das Lehramt, Bochum 1990, S. 176–218; Siegfried Mielke, Walter Oettinghaus, in: *ders./Stefan Heinz* (Hrsg.), Emigrierte Metallgewerkschafter im Kampf gegen das NS-Regime, Berlin 2014, S. 237–252.

13 Alice Rühle-Gerstel und Otto Rühle, der als Pädagoge ins Land gekommen war, lebten schon seit 1936 in Mexiko, vgl. *Gerd Stechlinal/Joachim Schille*, Otto Rühle. Leben und Werk, Weinheim/München 2003; *Lisette Jacinto*, Desde la otra orilla: Alice Rühle-Gerstel y Otto Rühle. La experiencia del exilio político de izquierda en México 1935–1944, in: *Historia Mexicana* 64, 2014, S. 159–242.

14 *Buschak*, Das Londoner Büro, S. 238ff.

15 *Günter Scholdt*, Gustav Regler 1898–1963. Saarländer-Weltbürger, Lebach 1988, S. 189–216; *Pohle*, Das mexikanische Exil, S. 140ff.

16 Zum Verhältnis Gorkin–Serge vgl. *Julián Gorkin*, Un homme de pensée et d’action au service de la vérité et de la liberté, in: *Agone*, 2010, Nr. 43, S. 235–240.

17 *Buschak*, Das Londoner Büro, S. 223f. und 234f.; *Anne Klein*, Politik als solidarische Praxis. Max Diamant und der Exodus der Emigranten aus Europa, 1940–42, in: *Platz/Sánchez*, Max Diamant, S. 103–118.

18 Höhepunkt der stalinistischen Gewaltkampagne war der Überfall vom 1. April 1943 auf eine von Gorkin und Serge im Kulturpalast von Mexiko-Stadt organisierte Veranstaltung zu Ehren von Viktor Alter und Henrik Erlich, zwei in der Sowjetunion ermordeten Führern der polnisch-



Einrichtungen des Exils. Unabhängige Sozialisten mussten sich ihre eigenen Ausdrucksmöglichkeiten schaffen. Gorkin, Serge und Pivert gründeten im Januar 1942 die Zeitschrift »Análisis. Revista de Hechos e Ideas«. <sup>19</sup> Die Zeitschrift erteilte jedwedem »Parteiengest« eine Absage, sie wollte offen für alle Tendenzen der Arbeiterbewegung sein. Ihre Aufgabe beschrieb die Redaktion so: »Das Schicksal hat uns in Mexiko, Land des Asyls, zusammengeführt, wo wir die Verpflichtung erfüllen, frei zu denken, im Namen derjenigen, die das heutzutage in Europa nicht können.« <sup>20</sup> Hinter sich habe man eine immense Erfahrung, vor sich die Aufgabe, aus der eigenen Vergangenheit alles zu revidieren, was revidiert werden müsse. Mit der zweiten Ausgabe vom Februar/März 1942 stellte die Zeitschrift ihr Erscheinen jedoch wieder ein.

Ein Nachfolger erschien erst über ein Jahr später, am 15. Juni 1943, mit der Revue »Mundo. Socialismo y Libertad«. <sup>21</sup> Der Unterschied zwischen beiden Zeitschriften hätte nicht größer sein können. »Análisis« war eine theoretische Zeitschrift, ohne Illustrationen, mit einfachem Layout und langen Beiträgen. »Mundo« hingegen war eine Revue, mit kurzen, selten über eine Doppelseite gehenden Artikeln, von Vlady sowie den Zeichnern Josep Bartolí, »Porta« und »Trapote« kongenial illustriert. Bis 1945 wurden in unregelmäßigen Abständen zwölf Ausgaben im Umfang von meist 32 bis 36 Seiten produziert. <sup>22</sup> Die erste Ausgabe war schnell ausverkauft, über die Auflagenhöhe ist im Übrigen aber nichts bekannt. Die letzte Ausgabe wurde im Juli 1945 veröffentlicht, danach löste sich die Gemeinschaft um die Revue auf. <sup>23</sup> Gironella, Gorkin und Pivert wollten nach Kriegsende so schnell wie möglich nach Europa zurückzukehren.

Die unabhängigen Sozialisten um »Mundo« lebten nicht allein mit dem Gesicht nach Europa, das macht schon die Tatsache deutlich, dass ihre Zeitschrift in spanischer Sprache erschien. Viele ließen sich auf ihre neue Umgebung ein. Serge und Gorkin stellten gute Beziehungen zu jüdischen Sozialisten Mexikos her. »Mundo« berichtete regelmäßig über Menschen und Ereignisse auf dem lateinamerikanischen Kontinent. Den Anfang machte Victor Serge mit seinem Artikel über den mexikanischen Künstler José Guadalupe

---

jüdisch-sozialistischen Organisation »Bund«. 200 bewaffnete Marodeure der mexikanischen KP versuchten die Veranstaltung zu sprengen, wurden aber zurückgeschlagen. Vgl. zu der Hasskampagne gegen die unabhängigen Sozialisten *Gustav Regler*, Sohn aus Niemandland. Tagebücher 1940–1943, hrsg. v. *Günter Scholdt/Hermann Gätje*, Basel/Frankfurt am Main 1994, S. 585f. und 638f.; *Serge, Carnets* (1936–1947), S. 115f., 174f., 292ff., 374, 455 und 491; *Weissman, Victor Serge*, S. 178f. Trotz der kommunistischen Hetze fühlte sich Serge in Mexiko aber nicht so vogelfrei wie in Sowjetrußland. Vgl. *Victor Serge, Mémoires*, Paris 1957, S. 363.

19 Übersetzt: »Analyse. Zeitschrift für Fakten und Ideen«. Chefredakteur war Gorkin.

20 *Análisis*, 1942, Nr. 1, redaktionelle Notiz auf der zweiten Umschlagseite und S. 1–2.

21 *Claudio Albertani, Le groupe Socialismo y Libertad. L'exil anti-autoritaire d'Europe en Mexique et la lutte contre le stalinisme*, in: *Agone*, 2010, Nr. 43, S. 241–266, hier: S. 244, gibt an, es seien drei Ausgaben von »Análisis« erschienen. Eine dritte Ausgabe konnte ich jedoch nicht finden. Der Titel von »Mundo« bedeutet: »Die Welt. Sozialismus und Freiheit« und war eine Anspielung auf die von Henri Barbusse ab 1928 in Paris herausgegebene Zeitschrift »Monde« (Welt), an der Serge, Gorkin und Regler mitgearbeitet hatten. Zur Gruppe »Mundo. Socialismo y libertad« gibt es kaum Darstellungen. Vgl. *Pohle, Das mexikanische Exil*, S. 385–389; Susan Weissman geht nur ganz am Rande auf die Gruppe ein, die für Serge aber eine große Bedeutung hatte, vgl. *Weissman, Victor Serge*, S. 177, 264 und 266. Die einzige ausführlichere Studie stammt von *Albertani, Le groupe Socialismo y Libertad*.

22 Die vollständigste Sammlung befindet sich in Europa in der Universität Autònoma de Barcelona. Alle Ausgaben bis auf Nr. 3 stehen dort digitalisiert und online zur Verfügung, URL: <<https://ddd.uab.cat/record/56854>> [8.8.2019].

23 *Socialismo y libertad debe ser organizado en Europa*, in: *Mundo*, 1945, Nr. 13, S. 32. In Argentinien, Chile und Uruguay erschienen weiterhin Revuen mit dem gleichen Titel.

Posada.<sup>24</sup> Es folgten Artikel über Chile oder die Präsidentschaft Cárdenas.<sup>25</sup> Serge und Regler reisten viel, Serge machte Bekanntschaft mit mexikanischen Künstlern, sein Sohn Vlady wurde zum anerkannten Maler, seine Frau, Laurette Séjourné, zur renommierten Archäologin. Serge schrieb für mexikanische Zeitschriften wie die Revue »Así«.<sup>26</sup> Er musste aber immer wieder erleben, dass die Zusammenarbeit durch stalinistischen Druck beendet wurde.<sup>27</sup> Vlady, Laurette, Alice Rühle-Gerstel und Otto Rühle sowie Max Diamant nahmen sogar die mexikanische Staatsbürgerschaft an. Diamant kehrte erst 1954, nach langem Zögern, nach Europa zurück.<sup>28</sup> Zentrum der unabhängigen sozialistischen Emigration war Mexiko-Stadt, aber es gab eine Dependance in Cuernavaca, wo neben den beiden Rühles, Edo Fimmen und Alida de Jager auch die russischen Anarchisten Mollie Steimer und Senia Fleshin lebten.<sup>29</sup>

»Análisis« erteilte Gewalt und Terror eine deutliche Absage: »Wir sind [...] Parteigänger der Freiheit in der Arbeiterbewegung. Freiheit des Denkens, Freiheit der Kritik, Freiheit der Organisationen.«<sup>30</sup> Die Nachfolge-Zeitschrift »Mundo« verstand sich weder als Organ einer Partei noch einer bestimmten politischen Richtung.<sup>31</sup> Anarchisten, Sozialdemokraten, unabhängige Sozialisten und ehemalige Kommunisten arbeiteten in einer Überzeugung zusammen: »Der Sozialismus ist unmöglich ohne Freiheit, ohne die Garantie der Rechte eines jeden, ohne die umfassende und vollständige Verwirklichung der Demokratie.«<sup>32</sup> Die Zeitschrift versuchte ernsthaft und mit Erfolg, einen der schlimmsten Fehler und Irrtümer der Arbeiterbewegung zu korrigieren, die »Intoleranz gegenüber den Anderen«.<sup>33</sup> »Niemand besitzt die absolute und ewige Wahrheit«, fasste Julián Gorkin das »Glaubensbekenntnis« von »Mundo« zusammen.<sup>34</sup> Der mexikanische Historiker Claudio Albertani bezeichnet die Gruppe zwar als »einflusslos«, unter anderem wegen des »doppelten Exils« ihrer Mitglieder: aus Europa geflüchtet, in Mexiko von Kommunisten und rechten Organisationen zurückgestoßen. Beim Blick über 1945 und über Mexiko hinaus ergibt sich aber ein anderes Urteil. »Mundo« hatte bedeutenden Einfluss auf die europäische Arbeiterbewegung und deren Verständnis von Revolution und Reform, Klasse und Partei, europäischer Einigung.

24 Tres opiniones sobre el arte de José Guadalupe Posada, in: Mundo, 1943, Nr. 1, S. 16–17; Serge, Carnets (1936–1947), S. 293.

25 Manuel Jimenez, El colapso del cardenismo, in: Mundo, 1944, Nr. 6, S. 16–18.

26 »Así« kann »so« oder »aha« bedeuten.

27 Serge, Carnets (1936–1947), S. 274.

28 Vgl. Michael Graulich, Le »couple« Kibaltchitch et la civilisation mexicaine, in: Socialisme, 1991, Nr. 226/227, S. 380–387; von zur Mühlen, Max Diamant und das mexikanische Exil, S. 126–128.

29 Zu Steimer und Fleshin vgl. Mollie Steimer, Toda una vida de lucha, México-Stadt 1980.

30 Contra el terrorismo y por la libertad en el movimiento obrero, in: Análisis, 1942, Nr. 1, S. 4. Bei Kießling findet sich die durch nichts belegte Behauptung, »Análisis« und »Mundo« hätten »den offenen Kampf gegen die Sowjetunion und die Antihitlerkoalition geführt, und zwar so, dass es einer Unterstützung der Fünften Kolonne des Hitlerfaschismus gleichkam«, Kießling, Alemania Libre in Mexiko, Bd. 1, S. 82.

31 Redaktionelle Notiz, in: Mundo, 1943, Nr. 1, S. 2.

32 Propositiones para una declaración de principios. Als Unterzeichner wurden genannt: »Confederación Nacional del Trabajo«, »Unión General de Trabajadores«, »Federación Anarquista Ibérica«, »Partido Socialista Obrero Español«, »Partido Obrero de Unificación Marxista«, »Parti Socialiste Ouvrier et Paysan«, Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands, Union deutscher und österreichischer Sozialisten, Gruppe »Révolution Proletarienne«, »Unione anarchica italiana«, Gruppen libertärer italienischer Sozialisten und die Linke Opposition in der Sowjetunion.

33 Victor Serge, Pleine attente (notes sur un voyage de Paris à Mexico), zit. nach: Adolfo Gilly, Victor Serge au Mexique: le dernier exil, in: Victor Serge/Laurette Séjourné, Écris-moi à Mexico. Correspondance inédite 1941–1942, hrsg. v. Françoise Bienfait/Tessa Brisac, Paris 2017, S. 8.

34 Julián Gorkin, Algunas conclusiones socialistas, in: Mundo, 1944, Nr. 10, S. 24–25.

Die Redaktion der Zeitschrift befand sich im »Centro Cultural Ibero-Mexicano« (Ibero-Mexikanisches Kulturzentrum) in Mexiko-Stadt. Verleger war Gustavo de Anda, der noch in den 1970er-Jahren als Verleger in Mexiko in Erscheinung trat. Um die engere Redaktion aus Julián Gorkin, Victor Serge, Gustav Regler, Paul Chevalier, Vlady und Enrique Gironella<sup>35</sup> scharten sich: Manuel Adame, der in Polen geborene französische Schriftsteller Jean Malaquais, Pierre Meunier, José Bullesjos, die POUM-Mitglieder Narcís Molins i Fàbrega und Jordi Arquer, Obrencio Labrador, Andrés Martín, die spanischen Anarchisten Fidel Miró, Mariano Viñuales Tierz und Ramón G. Anias, der spanische Sozialist Luis Araquistáin, Lopez Rey, der katalanische Anarchosyndikalist Ricardo Mestre, die beiden russischen Anarchisten Mollie Steimer und Senia Fleshin, der frühere Trotzkiist Grandizo Munis, die Italiener José Riera (Leo Weiczen), Mario d'Andrea (Mitbegründer der demokratischen Widerstandsbewegung »Giustizia e Libertà«) und der in den USA lebende Sozialist Gaetano Salvemini, sowie der jiddische Schriftsteller Moises Rubinstein. Die Deutschen Augustin Souchy, Alice Rühle-Gerstel und Otto Rühle, Babette Gross, Fritz Fränkel und Max Diamant unterstützten die Zeitschrift<sup>36</sup>, ebenso der in den USA lebende italienische Sozialist Gaetano Salvemini, der deutsche Anarchosyndikalist Rudolf Rocker und der unabhängige deutsche Kommunist Sebastian Franck (Heinz Jacoby), die Journalisten Alex Smith, Luis Fischer und die SPA. In Großbritannien stand die Führung der ILP, insbesondere Fenner Brockway und Bob Edwards, hinter »Mundo«.<sup>37</sup>

Die Arbeit an der Zeitschrift und der Bewegung »Sozialismus und Freiheit« muss man sich ungefähr so vorstellen: Viele der Gedanken, die in »Mundo« zum Ausdruck kamen, wurden zwischen Victor Serge, Julián Gorkin, Jean Malaquais und Enrique Gironella diskutiert, die den häufigsten Kontakt miteinander hatten. Ideen für Artikel entstanden in Unterredungen zwischen Serge, Fränkel und Herbert Lenhoff, in Diskussionen zwischen Serge und Rühle oder in Debatten kleiner Gruppen, so am 15. März 1943, als Serge, Fränkel, Öttinghaus, Malaquais und Pivert über die Folgen des Kriegs diskutierten. Beiträge für »Mundo« entstanden aus Vorträgen bei der deutschen sozialistischen Gruppe oder im Klub der katalanischen Republikaner, im »Orfeo Catalán«. Soweit der stalinistische Druck es zuließ, wurden öffentliche Versammlungen in Mexiko-Stadt organisiert.<sup>38</sup> Hin und wieder

35 *Albertani*, *Le groupe Socialismo y Libertad*, S. 241, übergeht Gironella in seiner Aufzählung der Mitarbeiter von »Mundo«, Victor Serge bezeichnet Gironella aber als »Redakteur«, *Serge, Carnets* (1936–1947), S. 374.

36 Fritz Fränkel und Herbert Lenhoff waren zwei der engsten deutschsprachigen Freunde von Victor Serge, alle drei diskutierten intensiv über Psychologie und Marxismus. Vgl. *Serge, Carnets* (1936–1947), S. 143, 162, 209, 283, 287, 331, 403, 426ff. und 461ff. Von Max Diamant oder sonstigen Mitgliedern der »Union Deutscher und österreichischer Sozialisten in Mexiko« gibt es keine namentlich gezeichneten Artikel in »Mundo«. Im Juni 1942 hatte Diamant eine längere Diskussion mit Victor Serge, der eine Niederlage der Sowjetunion gegen das nationalsozialistische Deutschland für möglich hielt, während Diamant einwandte, die Sowjetunion sei viel stärker, als man annehme, der Stalinismus werde sich ändern und seine gewaltsamen Züge teilweise ablegen, was auf entschiedenen Widerspruch von Serge und Gorkin stieß, *Serge, Carnets* (1936–1947), S. 223. Vgl. auch *Max Diamant*, *Vulkan Osteuropa*, Mexiko-Stadt 1956, S. 37, es zeichne sich eine »auflockernde Bewegung« im Sowjetreich ab. Den Kontakt zum dem in New York lebenden unabhängigen Kommunisten Henry Jacoby dürfte Otto Rühle hergestellt haben. Vgl. *Henry Jacoby*, *Davongekommen. 10 Jahre Exil 1936–1946*, Frankfurt am Main 1982, S. 119–127. Der ebenfalls in Mexiko lebende legendäre deutsche Verleger Franz Pfemfert und seine Frau Alexandra Ramm-Pfemfert hielten sich abseits, die unabhängigen sozialistischen Emigranten kamen ihnen vor wie »verlorene Menschen, die irgendwo Anschluss an längst tote Richtungen haben«, *Alexandra Ramm-Pfemfert/Franz Pfemfert*, Brief an Ruth Fischer, 25.6.1942, in: *Julijana Ranc*, *Alexandra Ramm-Pfemfert. Ein Gegenleben*, Hamburg 2003, S. 437.

37 *Albertani*, *Le groupe Socialismo y Libertad*, S. 242.

38 *Serge, Carnets* (1936–1947), S. 261, 267, 277, 283, 303 und 374.

trafen sich alle in Mexiko ansässigen unabhängigen Sozialisten zu grundsätzlichen Diskussionen in der »Kommission für internationale Verbindungen der unabhängigen sozialistischen Gruppen«. Und nicht zuletzt gab es eine ausgedehnte Korrespondenz, etwa zwischen Babette Gross und Ruth Fischer oder zwischen Serge und Dwight MacDonald, in der die in »Mundo« diskutierten Ideen weitergetragen wurden. Es fällt auf, dass fast gar keine Frauen namentlich gezeichnete Beiträge in »Mundo« veröffentlichten.<sup>39</sup> Viele europäische Exilierte in Mexiko waren Spanienflüchtlinge, unter denen Männer als Mitglieder der Milizen und der Internationalen Brigaden dominierten. Es gab aber auch in Mexiko unabhängige Sozialistinnen mit reichlich journalistischer Erfahrung, etwa Babette Gross, die Lebensgefährtin Willi Münzenbergs, Alida de Jager oder Alice Rühle-Gerstel. Die Quellenlage ist spärlich, es lässt sich daher nur sagen, dass Babette Gross bei der Herstellung von »Análisis« mitarbeitete und ein Exemplar der Zeitschrift an die ehemalige KPD-Vorsitzende Ruth Fischer in die USA schickte.<sup>40</sup>

Der Kreis um »Mundo« blieb trotz teilweise heftiger Diskussionen und Reibereien über drei Jahre des Exils fast unverändert zusammen, auch wenn Victor Serge manchmal zweifelte und glaubte, eine Verständigung sei gar nicht mehr möglich, weil seine Genossen sich zu langsam von veralteten Vorstellungen lösten und Pivert und Gorkin auf der anderen Seite fürchteten, Serge sei dabei, zu viele marxistische Vorstellungen über Bord zu werfen. Aus persönlichen Gründen kam es zum Bruch zwischen Gustav Regler und der Gruppe um »Mundo« sowie zwischen Malaquais und Serge. Im Übrigen blieb der Kreis von den üblichen Querelen und Spaltungen im Exil verschont.<sup>41</sup> Den Anspruch, über die Grenzen von Parteien und Organisationen hinweg zu diskutieren, konnte die Gruppe einlösen. Die Zuhörerschaft bei den Diskussionsabenden der Zeitschrift war nicht minder bunt. Der Einfluss von »Mundo« ging weit über Mexiko hinaus. Ableger der Bewegung »Socialismo y libertad« gründeten sich in Argentinien, Bolivien, Uruguay (um Luce Fabbri und Julien Coffinet), auf Kuba und in Chile (um den Sozialisten Júlio César Jobet). Es gab regelmäßigen Gedankenaustausch mit der ILP, mit der SPA, US-amerikanischen Gewerkschaften und Zeitschriften, hin und wieder auch Kontakte zu Widerstandsgruppen in Europa: zu »L'Insurgé« in Lille, zum polnischen »Bund« und zum italienischen »Grupo Giustizia e Libertá« (Gerechtigkeit und Freiheit).<sup>42</sup>

Eine ähnliche Diskussion wie in »Mundo« wurde zur gleichen Zeit auf der anderen Seite des Atlantischen Ozeans im »Left Book Club« in England geführt, in dessen Büchern, in

39 Vgl. *Albertani*, *Le groupe Socialismo y Libertad*, S. 245. Allerdings gibt es etliche unsignierte Artikel von Korrespondentinnen oder Korrespondenten.

40 *Babette Gross*, Brief an Ruth Fischer, 26.4.1942, in: *Ruth Fischer/Arkadij Maslow*, *Abtrünnig wider Willen*. Aus Briefen und Manuskripten des Exils, hrsg. v. *Peter Lübke*, München 1990, S. 154.

41 *Serge*, *Carnets* (1936–1947), S. 530, 533, 539 und 543; *Weissman*, *Victor Serge*, S. 264, verweist auf eine von Vlady provozierte Spaltung in der Gruppe, ohne anzugeben, worum es dabei gegangen sein soll.

42 Vgl. *Información mundial*, in: *Mundo*, 1943, Nr. 1, S. 4–11; Nr. 2, S. 2–10; Nr. 4, S. 2–12; *Albertani*, *Le groupe Socialismo y Libertad*, S. 245; *Joubert*, *Révolutionnaires de la SFIO*, S. 235. »Mundo« veröffentlichte regelmäßig Informationen über die Untergrundbewegung in Europa, etwa in Nr. 11 über die französische Union Fédérale und Bemühungen der Untergrundbewegung in Dänemark, Frankreich, Italien, Norwegen, den Niederlanden, der Tschechoslowakei und Jugoslawiens, eine gemeinsame Erklärung für eine Europäische Föderation zu verabschieden. Vgl. ¡Hacia una Federación Europea!, in: *Mundo*, 1944, Nr. 11/12, S. 31–33; *Manifiesto de socialistas alemanes*, in: *Mundo*, 1943, Nr. 6, S. 15; *War Commentary*, in: *Mundo*, 1944, Nr. 8, S. 31, mit Informationen über Diskussionen in England. Der »New Leader«, die Zeitung der ILP, berichtete über »Mundo«. Vgl. *Críticas y comentarios*, in: *Mundo*, 1943, Nr. 2, S. 26; der ILP-Abgeordnete John MacGovern bezeichnete sich im Unterhaus unter Berufung auf »Mundo« als »libertarian socialist«, *Mundo*, 1944, Nr. 9, S. 55.

seinem Mitteilungsblatt »Left News« und seinen Versammlungen. Dabei waren Frauen mit Hilda Monte (Hilde Meisel) und Minna Specht<sup>43</sup> etwas besser vertreten. Zwischen beiden Diskussionen gibt es Beziehungen. Das 1939 in Paris erschienene Buch des französischen Sozialisten Lucien Laurat »Le marxisme en faillite? Du marxisme de Marx au marxisme d'aujourd'hui« wurde 1940 vom »Left Book Club« unter dem Titel »Marxism and Democracy« herausgebracht.<sup>44</sup> Marceau Pivert und Victor Serge kannten das Buch wahrscheinlich, Pivert wird vielleicht auch Laurats Artikel im »Combat Marxiste« und »Critique Sociale« gelesen haben, auf denen das Buch aufbaute.<sup>45</sup> »Mundo« gelangte nach England, Bücher des »Left Book Club« und Schriften des »Internationalen Sozialistischen Kampfbundes« (ISK) trafen in Mexiko ein.<sup>46</sup> Unabhängig vom Left Book Club dachten auch Willi Eichler und der ISK in Großbritannien, Willy Brandt und die SAP in Schweden und Schweizer Sozialisten über Revolution und Sozialismus nach, mit Schlussfolgerungen, die oft ganz nahe bei denen der Gruppe um »Mundo« lagen.<sup>47</sup>

## II. ABSCHIED VOM VOKABULAR VON GESTERN

»Wir haben jede Menge an Fehlern und Irrtümern« hinter uns, notierte Victor Serge im März 1941, zu Beginn seiner Überfahrt nach Mexiko.<sup>48</sup> Den Fehlern musste auf den Grund gegangen werden, aber das Vokabular von gestern, der Kapitalismusbegriff von Karl Marx, die Imperialismustheorien Wladimir Iljitsch Lenins oder Rudolf Hilferdings waren dabei wenig hilfreich.<sup>49</sup> Damit begann, lange vor 1945 und lange vor der Einflussnahme der US-

43 Minna Specht war führendes Mitglied des ISK, Hilda Monte gehörte dem ISK bis 1939 an.

44 Übersetzt: Der Zusammenbruch des Marxismus? Vom Marxismus von Marx zum Marxismus von heute. Das Buch wurde in der europäischen Arbeiterbewegung viel beachtet. »Le Mouvement Syndicale Belge«, die Zeitung des belgischen Gewerkschaftsbundes, leitete die Besprechung in Nr. 4 am 20. April 1939 mit der Bemerkung ein: »Muss man gelesen haben«, Le Mouvement Syndicale Belge, 20.4.1939, S. 111. Zu Laurat und der Zeitschrift »Combat Marxiste« vgl. auch *Susanne Götze*, Die neue französische Linke von 1958–1968. Engagement, Kritik, Utopie, Marburg 2015, S. 110–150.

45 Pivert und Laurat kannten sich obendrein aus der SFIO. Vgl. *Joubert*, Révolutionnaires de la SFIO, S. 78 und 82. Im »Left Book Club« erschienen zwischen 1940 und 1944 folgende Bücher zu Themen, die in »Mundo« diskutiert wurden: *John Strachey*, Federalism or Socialism, London 1940; *Lucien Laurat*, Marxism and Democracy, London 1940; *Victor Gollancz*, The Betrayal of the Left. An Examination and Refutation of Communist Policy from October 1939 to January 1941. With Suggestions for an Alternative and an Epilogue on Morality, London 1941; *G. D. H. Cole*, Europe, Russia and the Future, London 1941; *Oscar Paul* [Oskar Pollack], Underground Europe Calling, London 1942; vgl. auch Towards European Unity. French-German Relations discussed by Henry Hauck, Willi Eichler, London 1943; The Future of International Socialism, London o.D. [1943]. Der in England lebende Richard Löwenthal dürfte die Diskussion intensiv verfolgt und wohl auch Lucien Laurat gekannt haben, erwähnt in der Literaturliste seiner berühmten Publikation »Jenseits des Kapitalismus« aber nur G. D. H. Cole als Quelle: *Paul Sering*, Jenseits des Kapitalismus. Ein Beitrag zur sozialistischen Neuorientierung, Regensburg 1947, S. 265. Oliver Schmidt umgeht die Frage in seiner Studie zu Löwenthal im Exil, *Oliver Schmidt*, »Meine Heimat ist – die deutsche Arbeiterbewegung«. Biographische Studien zu Richard Löwenthal im Übergang vom Exil zur frühen Bundesrepublik, Frankfurt am Main/Berlin etc. 2007.

46 Vgl. die Rezension in Mundo, 1943, Nr. 1, S. 31; Notiz in Mundo, 1945, Nr. 11/12, S. 10.

47 Vgl. *Emil J. Walter*, Europäischer Sozialismus. Rückblick und Ausblick, Zürich/New York 1942; *Willy Brandt*, Die Kriegsziele der Großmächte und das neue Europa, hrsg. v. *Einhart Lorenz*, Bonn 2018.

48 *Serge/Séjourné*, Écris-moi à Mexico, S. 7.

49 *Victor Serge*, Necesidad de una renovación del socialismo, in: Mundo, 1943, Nr. 1, S. 18; *Enrique Gironella*, Nuestra contradicción fundamental, in: Mundo, 1943, Nr. 5, S. 23–24.

amerikanischen Gewerkschaften in Europa, der Versuch, eine Alternative zum traditionellen europäischen Sozialismus zu entwickeln.

Die Shoah spielte eine Rolle. Die erste Ausgabe von »Mundo« berichtete im Juni 1943 über den Selbstmord von Szmul Zygielbojm, Vertreter der jüdischen Arbeiterorganisationen in der polnischen Exilregierung in London, aus Verzweiflung über die unaufhörlich eintreffenden Nachrichten über die systematische Ausrottung der polnischen Juden.<sup>50</sup> Der Kreis um »Mundo« wusste, dass es Vernichtungslager in Osteuropa gab, in denen die Ermordung der europäischen Juden industriell betrieben wurde.<sup>51</sup> In langen Gesprächen versuchten Serge, Fränkel und Lenhoff, diese ungeheuren Geschehnisse, von denen, wie Serge in seinem Tagebuch notierte, wenig bekannt war und über die man wenig sprach, zu begreifen. Die nationalsozialistische Diktatur, glaubten sie, musste Tausende von willigen Helfern in den besetzten Ländern gefunden haben. Um die Shoah und den ihr zugrunde liegenden latenten Antisemitismus zu erklären, war das traditionelle marxistische Vokabular wenig hilfreich, man musste sich viel mehr mit Psychologie beschäftigen, als Marx das getan hatte.<sup>52</sup>

»Wir befinden uns vor der allgemeinen Liquidation fast eines ganzen Jahrhunderts sozialistischen Denkens«, schrieb »Mundo« und strebte als Neues eine Verschmelzung von Anarchismus und unabhängigem Sozialismus an, von libertärem Geist und sozialistischer Organisation.<sup>53</sup> Zu den Fehlern und Irrtümern zählte »Mundo« die seit Jahrzehnten ungebrochene Überzeugung, die Arbeiterklasse sei die einzige revolutionäre Klasse der Gesellschaft, dazu berufen, die Revolution anzuführen, weil ihre Interessen mit denen der Menschheit zusammenfielen. Dabei hatten doch alle Klassen Zusammensetzung, Funktion, Struktur und damit auch ihre Rolle grundlegend geändert, wandte Victor Serge ein. Die alte Gegenüberstellung Bourgeoisie–Proletariat galt nicht mehr. Der »Chef«, der klassische Eigentümer, war durch den Aktionär oder – in den totalitären Staaten – durch einen Funktionär abgelöst worden. Die Arbeiterklasse sei nicht homogen, schrieb Gorkin und

50 El antisemitismo, in: Mundo, 1943, Nr. 1, S. 12.

51 Vgl. Treblinka. Campo de la muerte in Polonia, in: Mundo, 1943, Nr. 4, S. 16–17; Oswiecim, Campo de terror y muerte, in: Mundo, 1944, Nr. 8, S. 16–18.

52 Serge, Carnets (1936–1947), S. 284f., 527, 549 und 555ff.; Fritz Fränkel/Herbert Lehnhoff, Socialismo y Psicología, in: Mundo, 1943, Nr. 2, S. 11–12.

53 Enrique Gironella, El punto débil del marxismo y del anarquismo, in: Mundo, 1943, Nr. 1, S. 20–21; ders., Nuestra contradicción fundamental; ders., Crisis del pensamiento o de la estrategia socialista, in: Mundo, 1945, Nr. 11/12, S. 28–30; Eric Berger, La victoria rusa y el futuro del movimiento socialista, in: Mundo, 1945, Nr. 13, S. 24–25; Dwight MacDonald, Balance y perspectivas, in: Mundo, 1943, Nr. 4, S. 22. Der französische Sozialist André Philip sprach schon 1928 von der Aufgabe, eine »neue Doktrin« des Sozialismus zu entwerfen, André Philip, Henri de Man et la crise doctrinale du socialisme, Paris 1928, S. 158. Susanne Götze bezeichnet Philip zu Recht als »sozialistischen Reformler«, Götze, Die neue französische Linke von 1958–1968, S. 184. Die sozialistische Zeitschrift »Combat Marxiste« erklärte die traditionellen Kampfmethoden 1933 für veraltet. Vgl. Notre but, in: Combat Marxiste, 1933, Nr. 1, S. 1. Genauso radikal formulierte Thomas von der Vring vom »Sozialistischen Deutschen Studentenbund« (SDS) 30 Jahre später: »Die alte, demokratisch-sozialistische Arbeiterbewegung ist gescheitert. [...] ihre überkommenen Vorstellungen, Kampfmethoden und Organisationsformen erweisen sich nicht erst heute in der politischen Auseinandersetzung als der Wirklichkeit fremd«, Thomas von der Vring, Probleme einer neuen sozialistischen Strategie, in: Neue Kritik, 1964, Nr. 21, S. 5–15, hier: S. 5. Von der Vring stammte aus dem Frankfurter SDS, war seit 1963 Assistent Peter von Oertzens in Göttingen und ab 1969 stellvertretender Bundesvorsitzender der Jungsozialisten. Er machte sich innerhalb des SDS durch seine Kritik an traditionellen marxistischen Konzeptionen einen Namen.

sah neue »Subklassen« entstehen: Angestellte in Produktion, Verwaltung und Bildung, Techniker, Wissenschaftler, leitende Kader in der nationalisierten Wirtschaft.<sup>54</sup>

Die Notwendigkeit des gesellschaftlichen Wandels war für Serge so groß, dass sie weit über die Interessen der Arbeiterschaft hinausging.

»Die Errichtung neuer Verhältnisse entspricht dem dringenden Interesse der Masse der Menschheit, die sehr viel weiter reicht als die Masse der Arbeiter, eine neue soziale Struktur kann man sich gar nicht vorstellen, ohne dass die Techniker und Intellektuellen in ihr eine herausragende Funktion einnehmen.«<sup>55</sup>

Die Revolution werde nur dann Erfolg haben, bekräftigte der Österreicher Oscar Paul (Oscar Pollack) im »Left Book Club«, wenn sie über die Arbeiterklasse hinausgehe.<sup>56</sup> George Hansen beharrte zwar in den »Left News« darauf, »socialism in our time can only be realised, if it is grounded in the working class«, hatte aber ein äußerst weites Verständnis von Arbeiterklasse: »workers in the widest sense of the word, manual and brain workers, peasants and artisans«.<sup>57</sup>

Wenn es die eine revolutionäre Klasse nicht mehr gab, dann ergab auch die Konzeption der Partei der Arbeiterklasse als Avantgarde der Revolution keinen Sinn. »Mundo« hatte tiefe Zweifel, ob eine Partei noch das geeignete Instrument sei, alle sozialistischen Strömungen zu umfassen.<sup>58</sup> Eine gründliche Abrechnung mit der leninschen Parteikonzeption hatte Lucien Laurat schon 1934 vorgelegt: Quintessenz des Leninismus sei eine »autokratische, diktatorische, ultrazentralistische Organisation«.<sup>59</sup> Die leninsche Partei, bekräftigte er 1940, sei »a sectarian and authoritarian organisation«, Ausdruck des tiefen Misstrauens gegenüber der Arbeiterschaft.<sup>60</sup> Am radikalsten griffen das in »Mundo« José Riera und Otto Rühle auf. Alle sozialdemokratischen und sozialistischen Parteien der Welt seien »ein Hindernis für die Verwirklichung des Sozialismus«, weil sie glaubten, stellvertretend handeln zu können. Parteien seien autoritär-zentralistische bürgerliche Organisationen.<sup>61</sup> Enrique Gironella wollte über das enge Konzept einer Partei hinausgehen und schlug vor, die verschiedenen Strömungen – Sozialdemokratie, Anarchismus, unabhängiger Sozialismus – in einer breiten Bewegung zusammenzufassen.<sup>62</sup> Die kommende europäische

54 Julián Gorkin, *Unidad e diferenciación*, in: *Mundo*, 1943, Nr. 6, S. 26–28; *ders.*, *Algunas consideraciones socialistas*, in: *Mundo*, 1944, Nr. 10, S. 24–26; die Bedeutung der neuen »Subklassen« hatte James Burnham schon 1941 unterstrichen, vgl. *James Burnham, The Managerial Revolution. What is Happening in the World*, New York 1941, insb. S. 77ff.

55 *Serge, Necesidad de una renovación del socialismo*.

56 *Paul, Underground Europe Calling*, S. 11. Genauso Emil Walter in der Schweiz: »Die Arbeiterbewegung ist in den Jahren 1918/23 vor allem deshalb gescheitert, weil sie fast überall eine reine Industriearbeiterbewegung blieb, in ihrer Zielsetzung und ihren Forderungen, ihre Agitationssprache und Denkweise sich bloß an das industrielle Proletariat wandte.«, *Walter, Europäischer Sozialismus*, S. 63.

57 *George Hansen, European Socialism and the New Generation*, in: *Left News*, November 1942, S. 2304–2306, hier: S. 2306. Es dürfte sich um Werner Hansen handeln, mit eigentlichem Namen Wilhelm Heidorn, Funktionär des Zentralverbands der Angestellten in Bremen, nach 1933 Leiter der illegalen Arbeit des ISK im Rheinland, ab 1947 Vorsitzender des DGB-Landesbezirks Nordrhein-Westfalen, 1956–1969 Mitglied des DGB-Bundesvorstands.

58 *Enrique Gironella, Nuestra contradicción fundamental*, in: *Mundo*, 1943, Nr. 4, S. 23–24.

59 *Lucien Laurat, Réflexions sur l'unité*, in: *Combat Marxistes*, Juli/August 1934, S. 4–5.

60 *Laurat, Marxism and Democracy*, S. 122; vgl. auch *Marcel Pomméra, Controverses historiques autour du problème de la dictature du prolétariat*, in: *Cahiers Marxistes*, Januar 1935, S. 9–12.

61 *José Riera, El partido. Un obstáculo para la realización del socialismo*, in: *Mundo*, 1943, Nr. 1, S. 21; genauso *Otto Rühle, Parlamento, partidos y revolución*, in: *Mundo*, 1944, Nr. 9, S. 42–43.

62 *Gironella, Nuestra contradicción fundamental*. Die Aufgabe, das »amorphe Proletariat« in eine Klasse zu verwandeln, hatte Lucien Laurat 1934 nicht mehr der einen, revolutionären Partei,

Revolution brauche nach Manuel Adame zwar einen »revolutionären Organismus« mit einem »kühnen Programm und konkreten Lösungen«, damit meinte er aber eine neue »breite Bewegung«. <sup>63</sup> Die Zeit für minoritäre Sekten, spottete Victor Serge, sei endgültig vorbei. <sup>64</sup> Die leninsche Taktik des Ausgrenzens, Differenzierens, des Spaltens und Teilens, bekräftigte Gorkin, passe nicht mehr. Die Zusammenfassung aller sozialistischen Tendenzen in einer Bewegung, deren größtmögliche Einheit, sei ein Wert an sich. <sup>65</sup> Von kommunistischen Parteien grenzten sich die unabhängigen Sozialisten allerdings scharf ab. Jede Zusammenarbeit wurde ausgeschlossen. Kommunistische Parteien galten als außenpolitische Agenturen der Sowjetunion und nicht mehr als Teil der Arbeiterbewegung. <sup>66</sup>

Das Gedankengebäude Lenins wurde in »Mundo« so weit demontiert, dass nicht mehr viel davon übrig blieb. Der Bolschewismus, so das zusammenfassende Verdikt, sei eine »monströse Abweichung von den Prinzipien des Sozialismus«. <sup>67</sup> Lenins Widersacherin Rosa Luxemburg blieb von der Kritik nicht verschont. Ihre Spontaneität der Massen tat Serge als Mythos ab. Spontaneität habe sich nur selten gezeigt und sei im Übrigen sehr leicht zu manipulieren <sup>68</sup> – was allerdings auf den entschiedenen Widerspruch von Marceau Pivert stieß, der unverändert an den freien, spontan zum Ausdruck kommenden schöpferischen Geist der Massen glaubte. <sup>69</sup>

### III. REVOLUTION IST REVOLUTIONÄRE EVOLUTION

Heutzutage gelte alles Mögliche als Revolution, spotteten Victor Serge und Hugo Jordi. Man spreche von einer sozialen Revolution, einer technischen Revolution, einer Revolution der Sitten. Tatsächlich gebe es nur die politische und die soziale Revolution. Die eine sei mit dem Wechsel einer Regierung ziemlich schnell erledigt, die andere bedeute Veränderungen in der wirtschaftlichen Organisation und dem sozialen Aufbau einer Gesellschaft und benötige viel Zeit. <sup>70</sup> Der Übergang zu einer neuen Gesellschaft könne sich nicht an

---

sondern »den gewerkschaftlichen und sozialistischen Organisationen« in ihrer Gesamtheit zu geschrieben, *Laurat*, *Réflexions sur l'unité*, S. 4.

63 La situación revolucionaria y el organismo de lucha, in: *Mundo*, 1944, Nr. 10, S. 2–3.

64 *Serge*, Brief vom 23.5.1945 an Daniel Martinet, S. 23.

65 *Julián Gorkin*, Bolchevismo, Stalinismo y Trotskismo, in: *Mundo*, 1943, Nr. 2, S. 21, 25; *ders.*, Europa ante el socialismo o ante la muerte, Mexiko-Stadt 1946, S. 74ff.; genauso *Diamant*, Vulkan Osteuropa, S. 49. Vgl. auch *Victor Serge*, La disolución de la Tercera Internacional, in: *Mundo*, 1943, Nr. 2, S. 22–24.

66 *Serge*, *Carnets* (1936–1947), S. 565; *Gaetano Salvemini*, Marchar separados y golpear juntos, in: *Mundo*, 1943, Nr. 4, S. 23; *Gironella*, Nuestra contradicción fundamental. Anders als *Angster*, Konsenskapitalismus und Sozialdemokratie, S. 99, annimmt, war die »Bedrohung durch den totalitären Gegner« damit zumindest in Teilen der europäischen Arbeiterbewegung längst erkannt und musste nicht erst nach Ende des Zweiten Weltkriegs durch die US-amerikanischen Gewerkschaften ins Bewusstsein gerufen werden.

67 *Gorkin*, Europa ante el socialismo o ante la muerte, S. 13; den Ausdruck dürfte er von Lucien Laurat übernommen haben, der den Bolschewismus als »incurable degeneration« des Marxismus bezeichnete und zeitlebens betonte, der Stalinismus habe der Arbeiterbewegung unermesslichen Schaden zugefügt, *Laurat*, *Marxism and Democracy*, S. 7; vgl. *ders.*, *Problèmes actuels du socialisme*, S. 11.

68 *Victor Serge*, Socialisme et psychologie, in: *Masses*, 1947, Nr. 11, S. 17–22.

69 *Serge*, *Carnets* (1936–1947), S. 682; *Marceau Pivert*, Où va la Russie?... Mais aussi où va le Socialisme?, in: *La Revue Socialiste*, Juni 1953, S. 50–70.

70 *Serge*, *Socialisme et psychologie*, S. 19; vgl. auch *Hugo Jordi*, *La prise du pouvoir et la réalisation du socialisme*, Paris 1946.



einem Tag vollziehen, sondern nur schrittweise.<sup>71</sup> Die Revolution gleiche mehr einer »revolutionären Evolution« als einer »gewaltsamen Explosion« und könne sich über mehrere Generationen erstrecken. Einen Tag X und eine Stunde Y, an der das Proletariat seine Diktatur errichte, um in relativ kurzer Zeit eine sozialistische Gesellschaft zu errichten, werde es nicht geben.<sup>72</sup> Der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus könne nicht durch die Aktion einer klarsehenden Minderheit zustande kommen, die stellvertretend für die Massen handle.<sup>73</sup> Die Epoche einer handstreichartigen, von einer bewussten Minderheit durchgeführten Revolution sei zu Ende, schrieben unabhängige Sozialisten wieder und wieder. Im Unterschied zur bürgerlichen Revolution könne die sozialistische Revolution nur das Werk einer großen, ihres Ziels bewussten Mehrheit sein. Eine komplette Transformation der Gesellschaft könne nur von den Massen selbst ausgehen. Dazu brauche man eine lange, vorbereitende Arbeit der Organisation, der Erziehung und Bildung, der Reformen.<sup>74</sup> Eine Revolution dürfe, wie der indische Unabhängigkeitskämpfer Jayaprakash Narayan in »Mundo« warnte, nicht allein das Alte niederreißen. Eine Revolution sei mehr als ein destruktiver Prozess, sie sei eine große konstruktive Kraft.<sup>75</sup> Die Revolution, meinte Serge, müsse konkrete Antworten auf neue Herausforderungen finden. Die durchgeplante Wirtschaft der Neuzeit bedeute autoritäre Zentralisierung und Standardisierung, die Planwirtschaft »wird versucht sein, nach ihrem Belieben Information, Presse, Erziehung und die gedruckte Presse« zu planen und zu manipulieren, die Freiheit der Menschen auf ganz neue Weise unter Kontrolle zu bringen. Dem wollte Serge Bildung, Erziehung, Beteiligung, Transparenz und öffentliche Kontrolle entgegensetzen.<sup>76</sup>

Skizzen zu einer Theorie der Revolution, die aber nicht weiter ausgebaut wurden, finden sich bei Enrique Gironella. Danach hätten sich alle seitherigen Revolutionen, von der Französischen bis zur Russischen und deutschen Revolution, im Rahmen eines Landes entwickelt. Sie hatten internationale Auswirkungen, die aber den grundsätzlich nationalen Charakter einer jeden Revolution nicht änderten. Das Programm dieser Revolutionen sei auf den nationalen Rahmen zugeschnitten. Bislang sei jede Revolution eine Konfrontation zwischen dem Zentralstaat, dem die Kontrolle zunehmend entgleite, den landhungrigen Bauern und den nach sozialistischen Reformen rufenden Arbeitern gewesen. Mit der spanischen Revolution habe sich jedoch alles geändert. Zum ersten Mal seien sich internationale Arbeiterbewegung und internationale Mächte direkt gegenüberstanden. Die Revolution selbst, nicht nur der Aufbau des Sozialismus, müsse seitdem im internationalen Rahmen geplant werden.<sup>77</sup>

Gegen wen richtete sich die Revolution? Welche Verhältnisse und Zustände sollten revolutionär umgestürzt werden? Für Generationen von Sozialisten war die Antwort denkbar einfach. Die Revolution richtete sich gegen den Kapitalismus, gegen das kapitalistische

71 *Laurat*, *Marxism and Democracy*, S. 45ff. und 58ff.; genauso *Maximilien Rubel*, *La Pensée maîtresse du Manifeste communiste*, in: *La Revue Socialiste*, Januar/Februar 1948, S. 45–63.

72 *Laurat*, *Marxism and Democracy*, S. 225ff.

73 *Socialisme et liberté*, in: *Masses*, 1946, Nr. 1, S. 3–4.

74 *Laurat*, *Problèmes actuels du socialisme*, S. 57f.

75 *Jai Prakahs Narain* [Jayaprakash Narayan], *La última rebelión en la India*, in: *Mundo*, 1943, Nr. 1, S. 26–28.

76 *Victor Serge*, *Renouveau du socialisme*, in: *Masses*, 1946, Nr. 3, S. 12–14, hier: S. 13; ebenso *Juan Andrade*, »Socialismo y libertad«. *Colaboración de Francia*, in: *Mundo*, 1945, Nr. 13, S. 24–27. Vgl. auch *Sebastian Franck*, *La economía regimentada y el futuro del socialismo*, in: *Mundo*, 1943, Nr. 6, S. 21–22; *José Bullejos*, *Las nuevas rutas internacionales del socialismo*, in: ebd., S. 24–26.

77 *Enrique Gironella*, *En España se funden la última revolución nacional y la primera etapa de la revolución mundial*, in: *Mundo*, 1944, Nr. 9, S. 32–37; vgl. auch *Fidel Miró*, *Del pasado y del futuro de la Revolución española*, in: ebd., S. 38–41.

Eigentum an den Produktionsmitteln. Der Kapitalismus, wie Marx ihn gekannt hatte, existierte aber nicht mehr, eine neue Wirklichkeit sei entstanden, gab Lucien Laurat zu bedenken.<sup>78</sup> Eigentum war im modernen Kapitalismus bedeutungslos geworden. Die Verwalter des Eigentums hatten mehr zu sagen als seine Besitzer.<sup>79</sup> Eigentum an den Produktionsmitteln war durch Aktiengesellschaften bereits vergesellschaftet, es war nicht sinnvoll, dasselbe Eigentum noch einmal zu vergesellschaften. Es galt vielmehr, die Kontrolle einer plutokratischen Oligarchie über den Produktionsprozess durch öffentliche Kontrolle zu ersetzen.<sup>80</sup> Ganz genauso analysierte Thomas von der Vring in der SDS-Zeitschrift »Neue Kritik« 20 Jahre später, die historische Entwicklung der letzten 100 Jahre habe den privaten Eigentümer, gegen den sich der Kampf der Arbeiterbewegung richtete, weitgehend seiner Funktion beraubt. Das Management habe den Eigentümer ersetzt, »eine administrative Hierarchie übernahm die Funktionen des personalen Eigentümers«.<sup>81</sup>

Generationen von Sozialisten hatten geglaubt, sie müssten die Staatsmacht erobern, um die Revolution zu machen und die Wirtschaft zu sozialisieren. Der moderne Staat, erklärte Serge seinen Genossen am 13. September 1944 in der »Kommission für internationale Beziehungen«, sei viel mehr als eine kapitalistische Agentur, nämlich »auch die Organisation der Kommunikation, der Schulen, der öffentlichen Hygiene«.<sup>82</sup> Auch wenn er für seine Auffassung damals hart angegriffen wurde, sollte sie sich langfristig durchsetzen. Was die Rolle des Staates bei der Sozialisierung anging, so ironisierten Rudolf Rocker und Victor Serge mit Blick auf Sowjetrußland: Die Eroberung der Staatsmacht sei die ideale Voraussetzung, um soziale Ungleichheit aufrechtzuerhalten und für zu viele Sozialisten vom Mittel zum Ziel an sich geworden.<sup>83</sup>

Das Dilemma ließ sich nur durch mehr Demokratie lösen. Demokratie, von Kommunisten verächtlich »bürgerliche Demokratie« genannt, war für den Kreis um die Zeitschrift »Mundo« eine eigene Errungenschaft der Arbeiterbewegung und jedem Totalitarismus überlegen.<sup>84</sup> Nur Demokratie könne verhindern, dass die Wirtschaft nach der Revolution von einer kleinen Clique von Funktionären beherrscht würde, und die notwendige Transparenz aller Entscheidungen sichern. Gemeineigentum an den Produktionsmitteln ohne Demokratie habe mit Sozialismus nichts zu tun, sondern sei Staatskapitalismus.<sup>85</sup> Sozialistische Demokratie setze die gemeinsame Diskussion aller Betroffenen über alle Entscheidungen und die gemeinsame Ausarbeitung aller Wirtschaft und Gesellschaft betreffenden Pläne sowie die jederzeitige Möglichkeit zur Abberufung aller Funktionäre voraus.

78 Laurat, *Marxism and Democracy*, S. 199ff.

79 Laurat, *Problèmes actuels du socialisme*, S. 54; ähnlich auch *Sering*, *Jenseits des Kapitalismus*, S. 40ff.

80 Laurat, *Marxism and Democracy*, S. 225ff.

81 *Thomas von der Vring*, *Zur Strategie des Klassenkampfes in der Gegenwart*, in: *Neue Kritik*, 1965, Nr. 32, S. 20–32, hier: S. 22.

82 *Serge*, *Carnets (1936–1947)*, S. 530.

83 *Rudolf Rocker*, *El Socialismo y el Estado*, in: *Mundo*, 1943, Nr. 2, S. 15, 18; *Serge*, *Necesidad de una renovación del socialismo*; *Riera*, *El partido*; 20 Jahre später schrieb der SDSler Thomas von der Vring, als hätte er Serge gekannt, die bisherige sozialistische Strategie habe die Eroberung der politischen Macht zum »absoluten Zweck überhöht« und fälschlich zum »Angelpunkt sozialistischen Denkens« gemacht, *von der Vring*, *Probleme einer neuen sozialistischen Strategie*, S. 9f. Von der Vring leitete mit seinen Aufsätzen in der SDS-Zeitschrift »Neue Kritik« eine längere Diskussion über den Abschied vom orthodoxen Marxismus ein. Vgl. *Tilman Fichter/Siegward Lönnendonker*, *Geschichte des SDS. Der Sozialistische Deutsche Studentenbund 1946–1970*, Bielefeld 2018, S. 110 und 272.

84 *Gorkin*, *Europa ante el socialismo o ante la muerte*, S. 103.

85 *Julien Coffinet*, *Le Manifeste Communiste et la réalisation du socialisme*, in: *Masses*, 1948, Nr. 13, S. 5.

Gelenktes Denken, ›von oben‹ aufgezwungene Politik hätten mit Demokratie nichts zu tun. Demokratie bedeutete in den Worten Julián Gorkins: »permanente und direkte Intervention der Massen in Produktion und Verteilung sowie das politische und gesellschaftliche Leben«, aber auch individuelle Initiative, Rechte von Minderheiten und absolute Freiheit für alle politischen Kräfte – nicht nur für die Arbeiterschaft und nicht nur für die Parteigänger der Revolution.<sup>86</sup> Dieses Denken sollte nach 1945 weite Kreise ziehen und die Diskussion um industrielle Demokratie in den europäischen Arbeiterorganisationen tief beeinflussen.<sup>87</sup>

Ging Revolution mit Gewalt einher? Marceau Pivert argumentierte so, wie Revolutionäre das seit Jahrzehnten getan hatten: Die Gewalt der Unterdrückten sei ein Nichts im Vergleich zur Grausamkeit der Privilegierten, die ihre Macht verteidigten. Der Gewalt von Kapitalisten und Bürokratien müsse die sozialistische Bewegung in der Übergangsperiode revolutionäre Gewalt entgegensetzen. Pivert räumte allerdings auch ein, mit Terror könne man nichts Dauerhaftes schaffen. Terror bedeute »Schwäche und Unwirksamkeit«.<sup>88</sup> Lucien Laurat und Julián Gorkin fanden dagegen eindeutige Worte: Mit Gewalt, das habe die Erfahrung der 1930er-Jahre zur Genüge gezeigt, treibe man nur die Mittelschichten in die Arme der Faschisten und gefährde die Demokratie.<sup>89</sup> Zwar habe Marx Gewalt als die »Geburtshelferin« der neuen Gesellschaft bezeichnet, schrieb Hugo Jordi 1946, aber die seitherige Entwicklung der Waffentechnik mache gewaltsame Aufstände unmöglich und die Entwicklung der Demokratie mache sie unnötig. Die demokratischen Institutionen der entwickelten kapitalistischen Gesellschaft gäben der Arbeiterklasse ausreichende Möglichkeiten, sich auf demokratischem Wege durchzusetzen. Der gewaltsame Umsturz löse nichts und führe zu nichts.<sup>90</sup> Klassenkampf werde es auch weiterhin geben, Klassenkampf dürfe man aber, so Lucien Laurat, nicht mit Gewalt und Bürgerkrieg verwechseln. Die normale Form des Klassenkampfes sei die friedliche Auseinandersetzung zweier oder mehrerer Klassen.<sup>91</sup> Die primitive Vorstellung, als gehe die Entwicklung über gewaltsame Katastrophen vorwärts zum Sozialismus, als sei die Katastrophe geradezu die Voraussetzung für den Sozialismus, sei durch die geschichtliche Entwicklung widerlegt, argumentierte Bernhard Reichenbach 1948 ganz wie Jordi und Laurat.<sup>92</sup> Die Absage an Gewalt war damit sehr eindeutig.

86 *Gorkin*, Europa ante el socialismo o ante la muerte, S. 104ff.

87 Von dieser Diskussion beeinflusst waren möglicherweise auch Richard Löwenthal, der in »Jenseits des Kapitalismus« ganz ähnliche Auffassungen entwickelte (*Sering*, Jenseits des Kapitalismus, S. 191ff.) und der US-amerikanische Gewerkschafter Victor Reuter. Zu Reuter vgl. *Angster*, Konsenskapitalismus und Sozialdemokratie, S. 241. Beide könnten die Diskussion in den »Left News« verfolgt haben, zudem hatte der Kreis um »Mundo« auch Kontakte zu US-amerikanischen Gewerkschaften.

88 *Marceau Pivert*, A propósito del terrorismo, in: *Mundo*, 1943, Nr. 1, S. 25–26; *Pierre Meunier*, La reconstrucción económica socialista, in: *Mundo*, 1943, Nr. 2, S. 12–13.

89 *Laurat*, Marxism and Democracy, S. 144ff.; *Serge*, Carnets (1936–1947), S. 156ff. (Notiz vom 2.1.1942 über eine Diskussion mit Gorkin zum Thema Gewalt). Genau die gleiche Argumentation findet sich bei Peter von Oertzen, der Laurats und Gorkins Publikationen nicht gekannt haben dürfte. Vgl. *Philipp Kufferath*, Peter von Oertzen, 1924–2008. Eine politische und intellektuelle Biografie, Göttingen 2017, S. 439f.

90 *Jordi*, La prise du pouvoir et la réalisation du socialisme, S. 8 und 42.

91 *Laurat*, Problèmes actuels du socialisme, S. 79f.

92 *Bernhard Reichenbach*, 100 Jahre Kommunistisches Manifest, in: Geist und Tat 3, 1948, S. 56–63. Laurats Buch über »Marxism and Democracy«, das ja im »Left Book Club« erschien, dürfte der in London lebende Reichenbach gelesen haben.

## IV. SOZIALISMUS BEDEUTET MENSCHLICHE WÜRDE UND FREIHEIT

Sozialisierung, Nationalisierung, Kollektivierung waren von der Russischen bis zur Spanischen Revolution die Schlüsselemente jedes Konzepts von Revolution und Sozialismus. Die stalinistische Sowjetunion hatte aber gezeigt, dass es zwischen Nationalisierung und Sozialisierung einen erheblichen Unterschied gab. Nationalisierung wurde durch den Staat vorgenommen. Produktion und Eigentum, so der französische Sozialist Marius Maillat, sollten aber nicht in die Hände des Staates und damit einiger weniger Funktionäre, sondern in die Hände aller Arbeiterinnen und Arbeiter übergehen, die Gesamtheit müsse auch die Produktion lenken und leiten können.<sup>93</sup> Dazu sei Freiheit unabdingbar.<sup>94</sup> Der US-amerikanische jüdische Sozialist Hayim Greenberg benannte das Dilemma 1942 in den »Left News«: »we have learned from experience that even within a nationalised economy there can exist class divisions and exploitation«.<sup>95</sup> Victor Serge betonte, Vergesellschaftung, die die Lebensbedingungen der Menschen verschlechtere, habe mit Sozialismus nichts zu tun.<sup>96</sup> Sozialismus bedeutete menschliche Würde, Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Freiheit, argumentierte George Hansen in den »Left News«.<sup>97</sup> Frank Ridley und Bob Edwards von der ILP wollten die sozialisierten Industrien unter die Kontrolle der Arbeiterinnen und Arbeiter stellen.<sup>98</sup> Marceau Pivert sprengte den Begriffsrahmen 1947. Schlüsselindustrien sollten nicht mehr einfach innerhalb eines Nationalstaats »vergesellschaftet« werden, sondern, je nach ihrer Bedeutung, den Gemeinschaften gehören, für die sie wichtig waren: Städten, Regionen, Nationen oder einer Europäischen Konföderation. Kohle- und Eisenerzgruben, Telegrafienlinien und andere Kommunikationswege, Luftfahrt und Transportwesen sollten auf jeden Fall in die Hände der europäischen Gemeinschaft kommen.<sup>99</sup>

## V. EUROPÄISCHE FÖDERATION

Die europäische Einigung – ob als Zollunion, politische Föderation oder als Vereinigte Staaten Europas – stand seit dem Ende des Ersten Weltkriegs im Zentrum der Überlegungen von Sozialisten und Gewerkschaften. »Mundo« musste auf dem nur aufbauen. An der Begründung für die europäische Einigung änderte sich fast nichts: Kein Volk könne nach Ende des Zweiten Weltkriegs allein aus der Armut herauskommen, die zerstörte Infrastruk-

93 *Marius Maillat*, La prise du pouvoir, in: *Combat Marxistes*, Dezember 1934, S. 10; *Marcel Pomméra*, Nationalisation et socialisation, in: *Combat Marxistes*, Mai 1935, S. 20–21; vgl. auch *René Michaud*, Socialisation intégrale ou partielle?, in: *Combat Marxistes*, April 1934, S. 15–16, man müsse nach Mitteln und Wegen suchen, die Arbeiterklasse sehr viel direkter als bisher an der Lenkung der Produktion zu beteiligen.

94 *P. Caruhel*, La socialisation: garantie de la liberté et de la paix, in: *Combat Marxistes*, April 1934, S. 11.

95 *Hayim Greenberg*, Socialism Re-examined, in: *Left News*, Juni 1942, S. 2120–2122, hier: S. 2121; vgl. auch *Diamant*, Vulkan Osteuropa, S. 19ff.

96 *Victor Serge*, L'URSS a-t-elle un régime socialiste?, in: *Masses*, 1947, Nr. 9/10, S. 21–24.

97 *Hansen*, European Socialism and the New Generation. Vgl. auch *Greenberg*, Socialism Re-examined, S. 2121: »The only thing specifically good that socialism can offer, is the very thing that it had ignored in the past – the striving after human dignity and social worth for every individual.« Zustimmend *Frank Horrabin*, ebd., S. 2122. Vgl. auch *Andrade*, »Socialismo y libertad«, Sozialismus setze die menschliche Persönlichkeit über alles. *Roy Pascal*, Marxism and the Modern World, in: *Left News*, Mai 1943, S. 2474–2476, hier: S. 2476, war einer der wenigen, die »freedom of individuals« als »a set of abstract principles or ideals« abtaten.

98 *F. A. Ridley/Bob Edwards*, The United Socialist States of Europe, London 1944, S. 103.

99 *Marceau Pivert*, USA-Europe-URSS: La position socialiste, in: *La Revue Socialiste*, Dezember 1947, S. 566–570; ähnlich *Willi Eichler*, Nationalgefühl und Nationalismus, in: *Geist und Tat* 4, 1949, S. 145–149, hier: S. 146.

tur allein wieder aufbauen, sich der übermächtigen politischen und wirtschaftlichen Konkurrenz von USA und Sowjetunion allein stellen. Als Vorstufe für eine geeinte und geplante Weltwirtschaft müsse eine Europäische Föderation geschaffen werden. Mit der Zusammenlegung und gemeinsamen Planung der Grundstoffindustrien müsse in Europa begonnen werden.<sup>100</sup> Die Epoche der Nationalstaaten, glaubte »Mundo«, sei endgültig vorüber:

»Das Allgemeininteresse, das dem neuen Europa gemeinsam ist, wird sich nicht aus der arithmetischen Summe der Notwendigkeiten jeder Nation bestimmen, sondern als besonderes Interesse, als das der neuen staatlichen, politischen und wirtschaftlichen Einheit, die sich konstituiert.«<sup>101</sup>

Nach dem Sieg über Nationalsozialismus und Faschismus würden die Grenzen aufgehoben, der Nationalstaat werde verschwinden, Zentralismus und Autoritarismus mit ihm. Das neue Europa, meinte der spanische Anarchist Floreal Rojas, werde kein zentralistisches Gebilde sein.<sup>102</sup> Enrique Gironella betonte, ganz in der Tradition des rumänischen anarchistischen Schriftstellers Eugen Relgis, europäische Lösungen entstünden nicht (oder jedenfalls nicht allein) durch Zusammenarbeit zwischen den Staaten, sondern »aus dem Willen aller Menschen heraus, über die Grenzen hinweg zusammenzuarbeiten«.<sup>103</sup> Die kommende europäische Revolution, hoffte »Mundo«, werde »die wirtschaftliche, politische und geistige Einheit Europas herstellen [...] als ersten, aber sicherlich entscheidenden Schritt zur Vereinigung der Welt«. Der Nationalstaat sei historisch überwunden, nun gelte es, Europa zu vereinen. Das bedeutete:

»die Vereinigung und Planung der grundlegenden Industrien, des Transportes, der öffentlichen Dienstleistungen, der Bergwerke, der Warenverteilung, das heißt, der Gesamtheit der europäischen Wirtschaft, nach den wissenschaftlichen und technischen Möglichkeiten und in Übereinstimmung mit den Bedürfnissen der großen Volksmassen«.<sup>104</sup>

Über den Nationalstaat wurde auch im »Left Book Club« ganz ähnlich diskutiert. George Douglas Howard (»G.D.H.«) Cole schrieb:

»The idea of nationality as basis for independent statehood is obsolete. Economic development, including the development of the economic arts of war, has destroyed it finally [...]. There must be in Europe a territorial sovereignty very much wider in its jurisdiction than the territory occupied by any single nation, and to this wider body must belong not only the power of peace and war, and all that

100 ¡Hacia una Federación Europea!; vgl. auch *Julius Braunthal*, The Future of Austria. A Plea for the United States of Europe, in: *Left News*, August 1943, S. 2565–2574, hier: S. 2570, vgl. auch *ders.*, The Condition of Socialist Progress, in: *Left News*, Oktober 1942, S. 2626, und *Walter Padley*, The Economic Problem of the Peace. A Plea for World Socialist Unity, London 1944, S. 89ff. Die Europavorstellungen waren Teil des »ideellen Erbes« der deutschen und europäischen Arbeiterbewegung, werden aber oft ausgeblendet, wenn es um die Rekonstruktion dieses Erbes geht, vgl. etwa *Angster*, Konsenskapitalismus und Sozialdemokratie, S. 46–58.

101 *José Bullejos*, La cuestión nacional en la nueva situación histórica, in: *Mundo*, 1943, Nr. 2, S. 14–15.

102 *Floreal Rojas*, Un militante de la Federación Ibérica de Juventudes Libertarias opina, in: *Mundo*, 1944, Nr. 9, S. 55. Vgl. auch *Bullejos*, La cuestión nacional en la nueva situación histórica; *Jordi Arquer*, Las etapas históricas de la revolución europea, in: *Mundo*, 1944, Nr. 11/12, S. 36–38, hier: S. 37, schrieb dem Nationalstaat da, wo er eine »nationale Inspiration« darstelle, noch eine begrenzte Funktion zu.

103 *Gironella*, Nuestra contradicción fundamental, S. 24; zu Relgis vgl. *Eugen Relgis*, Vereinigte Staaten Europas oder Europäische Föderation, in: *Willy Buschak*, Arbeiterbewegung und Europa im frühen 20. Jahrhundert. Dokumentenband, Essen 2018, S. 669–672.

104 Las tareas de la Revolución Europea [Erklärung der »Comisión Socialista Internacional«], in: *Mundo*, 1944, Nr. 10, S. 31; vgl. auch ¡Hacia una Federación Europea!; *Bob Edwards*, El plan mundial de los carteles, in: *Mundo*, 1945, Nr. 11/12, S. 34–35; *Ridley/Edwards*, The United Socialist States of Europe, S. 10ff.

goes with it, but also the general control of economic policy, and the last word in all economic affairs.«<sup>105</sup>

Während Louis Lévy einer der wenigen war, die das für Zukunftsmusik hielten<sup>106</sup>, kam die Fabian Society in einem Gutachten über die politische und wirtschaftliche Entwicklung Europas nach dem Krieg zu dem Ergebnis: »it would be the height of folly if the people of Europe, after overthrowing the Nazis were to put back these barriers [die Grenzen, W. B.] in the way of common well-being«.<sup>107</sup> Der österreichische Sozialist Julius Braunthal fragte: »What in concrete and practical terms does the independence of nations mean in the world of to-day, a world of the closest economic and political interdependence, which makes the destiny of all mankind indivisible.«<sup>108</sup> Hilda Monte und Félix Gouin plädierten wie Cole für die Übertragung nationaler Souveränität auf den europäischen oder internationalen Zusammenschluss.<sup>109</sup> Eine supranationale Autorität müsse errichtet werden, schrieb Hilda Monte, andernfalls würden die internationalen kapitalistischen Monopole Staat und Gesellschaft übernehmen.<sup>110</sup>

## VI. DIE KOMMENDE EUROPÄISCHE REVOLUTION

»Mundo« und »Análisis« gaben zwar den Abschied von der Arbeiterschaft als revolutionärer Klasse bekannt, setzten aber dennoch auf eine Revolution in Europa am Ende des Zweiten Weltkriegs und verglichen die besetzten Länder Europas mit einem Pulverfass, das jeden Augenblick explodieren könne.<sup>111</sup> Julián Gorkin prophezeite eine revolutionäre Krise, die tiefer und umfassender sein werde als nach dem Ersten Weltkrieg. Mit der Nie-

105 *Populus* [G. D. H. Cole], *The World of Tomorrow*. International Socialist Forum, in: *Left News*, August 1941, S. 1832–1835, hier: S. 1833. Ähnlich der US-amerikanische Gewerkschafter *Mark Starr*, *New Europe and America*, in: *Left News*, April 1942, S. 2074–2076. Vgl. auch *Cole*, *Europe, Russia and the Future*. George Bruenner sprach sich ebenfalls lebhaft gegen »deification of the Nation« aus, *George Bruenner*, *Socialists on the National Problem*, in: *Left News*, Juni 1942, S. 2127–2130, hier: S. 2128. Hilda Monte hielt Grenzen aus wirtschaftlicher Sicht für ein Ärgernis und meinte, der Nationalstaat müsse einen Teil seiner Autorität an eine übergeordnete europäische oder internationale Autorität abgeben, *Hilda Monte*, *Europe: The Way to Peace, Unity and Prosperity*, in: *Left News*, Januar 1944, S. 2718–2723; *dies.*, *The Unity of Europe*, London 1943, S. 128ff.

106 *Louis Lévy*, *Europe, Russia and the Future*, in: *Left News*, Februar 1942, S. 1996–1998.

107 *A Word on the Future to British Socialists*, by a Committee of the Fabian Society, in: *Left News*, Juni 1942, S. 2112–2119, hier: S. 2117.

108 *Braunthal*, *The Future of Austria*, S. 2571.

109 *Felix Gouin*, *The Need for a Supreme State*, in: *Left News*, Oktober 1943, S. 2633–2634; *Hilda Monte*, *The Meaning of International Socialism Today*, in: *Left News*, Oktober 1943, S. 2637–2638. Hilda Monte schrieb eine Serie von fünf Artikeln für *Left News*: *Hilda Monte*, *The Balance of Europe*, in: *Left News*, November 1943, S. 2654–2658; *dies.*, *The Agrarian and Industrial Revolution*, in: *Left News*, Dezember 1943, S. 2679–2684; *dies.*, *Socialist Planning*, in: *Left News*, Januar 1944, S. 2718–2723; *dies.*, *Why a Socialist Europe?*, in: *Left News*, März 1944, S. 2776–2780. Zur Europadiskussion im britischen Exil vgl. auch *Werner Röder*, *Die deutschen sozialistischen Exilgruppen in Großbritannien 1940–1945*. Ein Beitrag zur Geschichte des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus, Bonn 1968, S. 226–230. Anders als Röder meint, trat die Europa-Idee nicht nur für den rechten Flügel des sozialdemokratischen Exils »an den Platz des Internationalismus« (ebd., S. 226), sondern auch für den linkssozialistischen ISK, auch ersetzte die Europa-Idee nach Auffassung ihrer Protagonisten den Internationalismus nicht, sondern füllte ihn mit neuem Leben.

110 *Monte*, *The Meaning of International Socialism Today*, S. 2637; vgl. auch *dies.*, *The Unity of Europe*, S. 120ff.

111 *Gabriel Morón*, *Perspectivas revolucionarias*, in: *Análisis*, 1942, Nr. 1, S. 21–22.

derwerfung von Faschismus und Nationalsozialismus werde es in Europa niemanden mehr geben, der sich den Forderungen der Arbeitermassen nach revolutionären und sozialistischen Veränderungen entgegenstellen könne.<sup>112</sup> Überall regte sich für »Mundo« die soziale Rebellion, ob in Italien mit seinen Fabrikbesetzungen, in Tunis, in Warschau oder in Spanien.<sup>113</sup> Was fehlte, sei ein »revolutionärer Organismus«, eine »breite Bewegung, die alle wirklich revolutionären Menschen« zusammenfasse.<sup>114</sup> Keine entschlossene Minderheit, sondern eine »breite Bewegung« werde die Revolution steuern, hielt »Mundo« fest. Im ersten Schritt werde die europäische Revolution alle »antitotalitären Militanten« befreien, die »Naziparteien vollständig liquidieren«, die Großbourgeoisie enteignen, Großindustrie, Transport und öffentlichen Dienst, Bergwerke und den Verteilungssektor »nationalisieren und kollektivieren«. Die Revolution werde das Recht jeder Nation auf Selbstbestimmung bestätigen, die klassischen Armeen auflösen, im politischen Leben für die Trennung von Kirche und Staat sorgen.

Das klang dann doch wieder wie das Remake von 1917 und 1918. Allerdings betonte »Mundo« auch, die kommende Revolution werde für die »freie und demokratische Entscheidung« gewählter »Volksorgane« sorgen, die ohne Einmischung welcher Partei oder Organisation auch immer arbeiteten. »Die Massen« sollten direkt und permanent in die Produktion, in das politische und soziale Leben eingreifen, ohne Bürokratie und ohne Spezialisten. Was immer damit genauer gemeint war, es machte deutlich, dass »Mundo« keine Wiederholung einer Bürokratenherrschaft wie in Sowjetrußland wollte. Der kolonialen Ausbeutung werde die europäische Revolution ebenfalls ein Ende setzen: »Die koloniale Ausbeutung, Produkt einer ungleichen Entwicklung zwischen den superindustrialisierten Metropolen und den Völkern mit zurückgebliebenen Wirtschaften« würde verschwinden. »Mundo« erklärte, alle Völker und alle Rassen seien gleich, auch das war keine Selbstverständlichkeit für europäische Sozialisten.<sup>115</sup>

Victor Serge dagegen spottete über den »kindischen Enthusiasmus« seiner Genossen, vor allem Marceau Piverts, die am Kriegsende Massenbewegungen wie 1789 oder 1917 erwarteten. Die Welt habe sich so sehr verändert, dass ihm das ausgeschlossen vorkam. Er sah stattdessen einen stockenden, schwankenden und inkohärenten Übergang zu einem neuen Europa, in dem sich Elemente der Planung, der Kollektivierung der Produktion und wirtschaftlichen Absicherung Einzelner miteinander vermengten, einfach deswegen, weil dies den Notwendigkeiten zivilisierten Lebens entspreche. So werde sich »eine Art von Sozialismus« durchsetzen, schrieb Serge, und war damit gar nicht so weit von der tatsächlichen Entwicklung entfernt.<sup>116</sup>

112 *Gorkin*, *Algunas conclusiones socialistas; ders.*, Europa ante el socialismo o ante la muerte, S. 18ff.; *Gironella*, Nuestra contradicción fundamental; vgl. auch: El discurso de Churchill y los primeros desembarcos en el Continente Europeo, in: *Mundo*, 1944, Nr. 8, S. 2–3; Los pueblos europeos tienen derecho a la revolución socialista, in: ebd., S. 28–30. Auch andere erwarteten gegen Ende des Kriegs eine Revolution in Europa. Vgl. mit der Ankündigung einer Konferenz zum Thema »The European Revolution«, in: *Left News*, April 1942, S. 2047; *Karl Czernetz*, The Soviet Union and the European Revolution, in: *Left News*, September 1942, S. 2219–2225; Is there a Revolutionary Situation in Italy?, in: *Left News*, Februar 1943, S. 2396–2398; *W. Schütz*, German Revolution, in: *Left News*, Juni 1943, S. 2490–2495; *Paul*, Underground Europe *Challing*, S. 9ff.

113 *Fidel Miró*, Perspectivas revolucionarias en la postguerra, in: *Mundo*, 1945, Nr. 13, S. 28–31.

114 La situación revolucionaria y el organismo de lucha; vgl. Las tareas de la Revolución Europea, S. 31.

115 Ebd.; vgl. auch *Marceau Pivert*, Viet-Nam. Premier Bilan, in: *Masses*, 1948, Nr. 13, S. 3–4.

116 *Victor Serge*, Brief vom 1.9.1945 an Daniel Martinet. Quatre lettres inédites de Victor Serge, in: *La Révolution Prolétarienne*, 1947, Nr. 9, S. 23; vgl. dagegen *Raymond Rifflet*, La révolution européenne, in: *Les Cahiers Socialistes*, November 1947, S. 1–10, der noch 1947 auf eine europäische Revolution setzte.

## VII. RÜCKKEHR NACH EUROPA

Die Rückkehr aus Mexiko nach Europa zog sich von 1946 (Marceau Pivert) bis 1954 (Max Diamant) hin und war oft mit schmerzlichen Erfahrungen verbunden. Unabhängige sozialistische Parteien wie SAP, PSOP oder POUM existierten nicht mehr. Nur die ILP war als Schatten ihrer selbst noch übrig geblieben. Um eine breite, alle Kräfte umfassende sozialistische Bewegung zu schaffen, schlossen sich die meisten aus Mexiko heimkehrenden Exilierten wieder den sozialistischen Parteien an, aus denen sie in den 1930er-Jahren ausgetreten oder herausgedrängt worden waren. Die Verbindung untereinander wollten sie dennoch nicht aufgeben. In Paris trafen sich im Frühjahr 1946 alle, die den Krieg überlebt hatten und schon aus dem Exil zurück waren, und kamen überein, auf ein Internationales Büro, wie vor 1939, zu verzichten. Stattdessen wollten sie zur Verbreitung der eigenen Ideen ein Bulletin herausgeben und eine »Bewegung für die Vereinigten Staaten des Sozialistischen Europa« aufbauen.<sup>117</sup>

Neue Zeitschriften nahmen die Vorstellungen von »Sozialismus und Freiheit« auf und brachten sie unter die Leute. Die in Brüssel ab 1944 erscheinende Zeitschrift »Les Cahiers Socialistes« (Sozialistische Hefte) definierte sich als Vertreterin eines libertären Sozialismus und einer »nicht-etatistischen sozialistischen Wirtschaft«.<sup>118</sup> In Paris erschien seit Januar 1946 die Zeitschrift »Masses« mit dem Untertitel »Sozialismus und Freiheit«, den sie bis zur Einstellung im Mai 1948 beibehielt. Marceau Pivert war Mitherausgeber der seit 1946 erscheinenden »Revue Socialiste« der SFIO. Auch die ab 1946 monatlich in Paris erscheinenden »Spartacus«-Hefte griffen die in »Mundo« diskutierten Themen auf, etwa mit der im März 1946 veröffentlichten Broschüre von Hugo Jordi »La prise du pouvoir et la réalisation du socialisme« (Die Machtergreifung und die Verwirklichung des Sozialismus). In der seit April 1947 in Paris wieder erscheinenden Zeitschrift »La Révolution prolétarienne« von Pierre Monatte schrieben Victor Serge sowie unabhängige Sozialisten, die in Frankreich hatten bleiben können, wie Robert Louzon, Alfred Rosmer und Michel Collinet.<sup>119</sup>

In Deutschland waren es in der zweiten Hälfte der 1940er-Jahre Willi Eichler mit der von ihm herausgegebenen »Geist und Tat. Monatsschrift für Recht, Freiheit und Kultur«, die von Alfred Weiland in Berlin veröffentlichte Zeitschrift »Neues Beginnen. Blätter internationaler Sozialisten«<sup>120</sup> und »Pro und Contra« mit ihrem Motto: »Weder Ost noch West – die ungeteilte Welt« (das direkt von Marceau Pivert hätte stammen können), in denen über die von »Mundo« angeschnittenen Themen diskutiert wurde. Ab 1950 trat dann der »Funken« für lange Jahre als das deutschsprachige Organ des unabhängigen Sozialismus auf, an dem mit Sebastian Franck (Heinz Jacoby) auch einer der Autoren von »Mundo« mitarbeitete.<sup>121</sup> In Paris erschien ab 1952 die von Enrique Gironella herausgegebene

117 *Buschak*, Das Londoner Büro, S. 315. Das von Marceau Pivert herausgegebene Bulletin erschien zunächst unter dem Namen »Informations Internationales. Bulletin de liaison des socialistes révolutionnaires européens« und in den 1950er-Jahren als »Correspondance Socialiste Internationale«.

118 *Principes généraux du Mouvement Socialiste*, in: *Les Cahiers Socialistes*, November 1944, S. 38–39.

119 Die seit dem April 1949 erscheinende dissidente trotzkistische Zeitschrift »Socialisme ou barbarie« (Sozialismus oder Barbarei) grübelte zwar ebenso intensiv wie »Mundo« über Fragen der Revolution und der Sozialisierung, veröffentlichte aber nur Aufsätze von Autorinnen und Autoren aus dem eigenen Umkreis.

120 Vgl. *Michael Kubina*, Von Utopie, Widerstand und Kaltem Krieg. Das unzeitgemäße Leben des Berliner Rätekommunisten Alfred Weiland (1906–1978), Münster/Hamburg etc. 2001, S. 201ff.

121 Vgl. *Karljo Kreter*, Sozialisten in der Adenauer-Zeit. Die Zeitschrift »Funken«. Von der heimatlosen Linken zur innerparteilichen Opposition in der SPD, Hamburg 1986; *Michael Benz*,



»Gauche Européenne« (Europäische Linke) als Monatsschrift der Sozialistischen Bewegung für die Vereinigten Staaten von Europa.

Es mangelte also nicht an Publikationsmöglichkeiten und auch nicht an Gelegenheiten, sich persönlich auszutauschen. Zwischen 1946 und 1960 gab es ungefähr zwei Dutzend Kongresse und größere Konferenzen, auf denen sich sozialistische Franzosen, Belgier, Spanier, Briten, Deutsche und Osteuropäer trafen. »Netzwerkreste«<sup>122</sup> von Linksozialisten und oppositionellen Kommunisten wurden also nicht allein von den Vertretern der »American Federation of Labor« (AFL) in Europa aufgesogen, sondern gingen auch in der Sozialistischen Bewegung für die Vereinigten Staaten von Europa auf. In vielfacher Hinsicht war diese Bewegung ein politischer Gegenpol zum Einfluss der AFL, da sie Wert auf eine eigenständige Rolle Europas in der Weltpolitik legte und in der US-amerikanischen Wirtschaft auch eine Bedrohung Europas sah.<sup>123</sup> Scharf voneinander trennen lassen sich die beiden Netzwerke allerdings nicht. Es gab Personen wie August Enderle oder Ludwig Rosenberg, die sich in beiden bewegten.

### VIII. ABKEHR VON DER VERGANGENHEIT

Die Grundüberzeugung von »Mundo« – Sozialismus und Freiheit gehören zusammen – setzte sich rasch in der sozialistischen Arbeiterbewegung durch. In den »Cahiers Socialistes« bekannte sich der Brüsseler Raymond Riffet 1948 zur »absoluten Notwendigkeit«, »den Weg eines libertären Sozialismus zu wählen«, Sozialismus nicht einfach mit Verstaatlichung und Wirtschaftsplanung gleichzusetzen.<sup>124</sup> »Sozialismus ist vor allem Freiheit«, ergänzte Paul Frölich.<sup>125</sup> Die grundlegende Erneuerung des Sozialismus und Überprüfung aller Aspekte sozialistischen Denkens, die Victor Serge angemahnt hatte, zog sich quer durch alle sozialistischen Publikationen nach 1945. In der Berliner Zeitschrift »Neues Beginnen« war zu lesen: »Was uns also notwendig erscheint, ist eine tiefgehende selbstkritische Überprüfung, ja Abkehr von der Vergangenheit. Mit der Aufwärmung eines modifizierten Leninismus holt man keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor.«<sup>126</sup> Selbst Pierre Chaulieu (Cornelius Castoriadis) von der aus der trotzkistischen Tradition stammenden Gruppe »Socialisme ou barbarie« schrieb 1952, das sozialistische Programm sei durch die historische Entwicklung überholt.<sup>127</sup>

Mit dem Ausbleiben der am Ende des Zweiten Weltkriegs erhofften Revolution kam der Pessimismus. Der Glaube an die Revolution ging vielen verloren.<sup>128</sup>

---

Der unbequeme Streiter Fritz Lamm. Jude, Linksozialist, Emigrant 1911–1977. Eine politische Biographie, Essen 2007, S. 343ff. Jacoby hatte bedeutenden Einfluss auf Peter von Oertzen, einer der Köpfe der Linken in der SPD, Professor in Göttingen und Anfang der 1970er-Jahre Kultusminister in Niedersachsen. Vgl. *Kufferath*, Peter von Oertzen, S. 150ff.

122 Der Ausdruck stammt von *Angster*, Konsenskapitalismus und Sozialdemokratie, S. 173.

123 *L'Europe, partenaire dans la politique mondiale*, in: *Gauche Européenne*, Oktober 1953, S. 16–17; *Sebastien Constant*, *La troisième zone*, in: *Gauche Européenne*, Januar 1953, S. 6–8.

124 *Raymond Riffet*, *Vers l'union occidentale?*, in: *Cahiers Socialistes*, April 1948, S. 1.

125 *Paul Frölich*, *Zur Krise des Marxismus*. Eine Betrachtung, Hamburg 1949, S. 43; vgl. auch *Henry Jacoby*, *Soziologie der Freiheit*. Otto Rühles Auffassung vom Sozialismus, Ulm 1951.

126 *Konzentration der Linken*, in: *Neues Beginnen*, August 1949, S. 19–21, hier S. 20; vgl. auch *Fritz Sternberg*, *Kapitalismus und Sozialismus vor dem Weltgericht*, Hamburg 1951, S. 146; *Lucien Laurat*, *Déchéance de l'Europe*. Capitalisme et Socialisme devant l'héritage de la guerre, Paris o.D. [1948], S. 95ff.

127 *Pierre Chaulieu* [Cornelius Castoriadis], *Sur le programme socialiste*, in: *Socialisme ou barbarie*, 1952, Nr. 10, S. 1–9, hier: S. 3.

128 *Victor Serge*, *Socialisme et psychologie*, in: *Masses*, 1947, Nr. 11, S. 17–22.

»Wenn man einen Moment innehält und all die Genossen Revue passieren lässt, die sich seit 20 Jahren bemüht haben, den Sozialismus gegen reformistische und bolschewistische Abweichungen zu verteidigen, und die den Kampf, demoralisiert und besiegt, aufgegeben haben, um sich auf sich selbst zurückzuziehen, den Garten zu pflegen und auf bessere Zeiten zu warten, dann kann man sich vor Zweifel und Pessimismus nicht bewahren«,

sagte sich Julien Coffinet 1948.<sup>129</sup> Besaß die Arbeiterklasse noch das revolutionäre Potenzial, das ihr im »Kommunistischen Manifest« zugeschrieben wurde? 1948, zum 100. Geburtstag des Manifests, wurde die in »Mundo« gestellte Frage in der sozialistischen Welt ganz Europas diskutiert, mit überraschend ähnlichen Antworten. André Philip und der belgische Sozialist Louis de Brouckère wiesen darauf hin, dass sich die Arbeiterklasse in zahlreiche Subgruppen aufgesplittet habe. De Brouckère sprach auch gar nicht mehr von der »Arbeiterklasse«, sondern von den »unterdrückten Klassen«, womit er schlicht alle vom Kapitalismus unterdrückten Schichten der Bevölkerung meinte.<sup>130</sup> Soziologische Forschungen der Nachkriegszeit ergaben, dass die Arbeiterklasse weit davon entfernt war, zur Mehrheit der Bevölkerung zu werden und sich sogar verringerte. Für Sozialisten war das ein Schock. Die Verwirklichung des demokratischen Sozialismus war damit kein »Selbstläufer« mehr, sondern konnte nur noch im Kompromiss zwischen verschiedenen sozialen Gruppen erreicht werden. Im Vordergrund stand nicht mehr das Klasseninteresse, sondern der Respekt vor übergeordneten Werten wie Freiheit und menschliche Würde.<sup>131</sup> Es gebe in der kapitalistischen Gesellschaft keine Klasse mehr, die beanspruchen konnte, die Allgemeinheit zu vertreten, schrieb L. A. Jenssen (Ludwig August Jacobsen) im »Funken«.<sup>132</sup> Die atomare Bedrohung verstärkte noch das Gefühl, wie »Neues Beginnen« schrieb, dass »der Kampf um die sozialistische Neugestaltung der Gesellschaft« zu einer »Angelegenheit der ganzen Menschheit« geworden sei.<sup>133</sup>

Die Arbeiterklasse habe sich, meinte Marceau Pivert 1950, weit empfänglicher als angenommen gegenüber den Ideologien der herrschenden Klassen gezeigt.<sup>134</sup> Der Gedanke tauchte sehr zugespitzt 1965 im SDS bei Sebastian Herkommer wieder auf, im Rahmen der Suche nach einer Strategie für den SDS und neuen revolutionären Subjekten, nachdem die SPD ihre Bande zu den sozialistischen Studenten mit einem Unvereinbarkeitsbeschluss gekappt hatte. Relativer Wohlstand, politische und geistige Manipulation, glaubte

129 *Julien Coffinet*, Pour un socialisme démocratique, ardent et fort, in: *Masses*, 1948, Nr. 14, S. 4–5; *L. A. Jenssen* [Ludwig August Jacobsen], Der Kampf um die Weltherrschaft und die Welt Einheit, in: *Funken* 3, 1952, H. 8, S. 1–3; *Paul Frölich*, Sozialismus und Freiheit, in: *Funken* 5, 1954, S. 117–120; anders die Zeitschrift »Neues Beginnen«, die Massen hätten »einen beispiellosen Elan«, Wo steht die Linke heute?, in: *Neues Beginnen*, April 1949, S. 2–12.

130 *Louis de Brouckère*, Jeunesse du Manifeste Communiste, in: *La Revue Socialiste*, Januar/Februar 1948, S. 7–17, hier: S. 14; *Frölich*, Zur Krise des Marxismus, S. 26f.; *Lucien Laurat*, Le Manifeste Communiste de 1848 et le monde d'aujourd'hui, Paris 1948. Thomas von der Vring vom SDS argumentierte fast 20 Jahre später, wahrscheinlich ohne den Namen de Brouckère je gehört zu haben, ganz ähnlich und sprach von der »Klasse der Beherrschten« und einem »festen Kern« innerhalb dieser Klasse, gab aber zu bedenken, eine klare Klassenscheidung mit entsprechender Rollenzuteilung gebe es nicht mehr, *von der Vring*, Zur Strategie des Klassenkampfes in der Gegenwart; zum Klassenbegriff vgl. auch *Sering*, Jenseits des Kapitalismus, S. 73ff.

131 *André Philip*, La crise doctrinale du socialisme, in: *La Revue Socialiste*, April 1952, S. 346–359; vgl. auch *Robert Mossé*, Socialisme et marxisme, in: *La Revue Socialiste*, Mai 1951, S. 588–601; *Manolis Korakis*, Le problème de l'unité européenne, in: *La Revue Socialiste*, Februar 1953, S. 137–146.

132 *L. A. Jenssen*, Sozialisierung [3 Teile], in: *Funken* 5, 1954, S. 163–168, S. 179–184 und *Funken* 6, 1955, S. 10–15.

133 Wo steht die Linke heute?, in: *Neues Beginnen*, April 1949, S. 2–12, hier: S. 6.

134 *Marceau Pivert*, La crise de l'internationalisme, in: *La Revue Socialiste*, April 1950, S. 258–266, hier: S. 258.

Herkommer, hätten die Entpolitisierung der Arbeiterklasse immer weiter voranschreiten lassen, Potenzial zum Widerstand gebe es in den westlichen Gesellschaften nur noch in den Randgruppen.<sup>135</sup> Den Arbeitern erscheine eine Veränderung der Gesellschaft weder möglich noch notwendig. Herkommers Verzweiflung ob der vermeintlichen Apathie der Arbeiterschaft ging so weit, dass er sich fragte, ob es überhaupt je eine Arbeiterbewegung gegeben habe, ob nicht von jeher nur eine sehr kleine Schicht der Arbeiterschaft so etwas wie »Klassenbewusstsein« besessen habe.<sup>136</sup> Während die in den 1970er-Jahren von Studentinnen und Studenten gegründeten kommunistischen Splitterparteien die Arbeiterklasse im Gegenzug bis zur Karikatur verklärten, zeichnet der in den frühen 1980er-Jahren viel gelesene Frankfurter »Pflasterstrand« das gesamte Proletariat schlicht und einfach zu einem »philosophischen Wahngebilde« von Marx.<sup>137</sup>

Die traditionelle Arbeiterklasse gab es laut André Philip und Serge Mallet nicht mehr, beide setzten ihre Hoffnung ganz auf die sich im Zug der zweiten industriellen Revolution herausbildende »neue Arbeiterklasse«, auf die Techniker, Forscher und Facharbeiter, die schon Victor Serge als eine der wichtigsten Gruppen für gesellschaftliche Veränderungen bezeichnet hatte. Mallet sah in ihr den Motor einer neuen Entwicklung zum Sozialismus.<sup>138</sup> Diese neue Arbeiterklasse sei durchaus revolutionär –

»wenn man unter revolutionär die ständige Bereitschaft versteht, die bestehenden sozialen Bedingungen zu verändern, dann machen die objektiven Bedingungen, in denen die neue Arbeiterklasse handelt und arbeitet, aus ihr eine vorbildliche Avantgarde der sozialistischen Bewegung«.<sup>139</sup>

#### IX. EINE GENERALKRISE WIRD ES NICHT MEHR GEBEN

Mallet wiederholte damit nur die Definition Laurats von der Revolution als einem ständigen Prozess sozialer Veränderungen. Die Revolution war kein Handstreich, sondern ein langer Prozess der Veränderung, hatte Laurat gemeint, seine Erkenntnis wurde in den 1950er-Jahren fast Allgemeingut. In Wirklichkeit habe es noch nie eine Revolution in einem industrialisierten Land gegeben, erklärte André Philip, und es könne auch keine geben. Dazu sei der Produktionsapparat viel zu kompliziert, eine gewaltsame Revolution würde ihn nur zerstören.<sup>140</sup> Ludwig August Jacobsen kam aus seiner wirtschaftlichen Analyse des Kapitalismus in der Zeitschrift »Funken« zu ganz ähnlichen Schlussfolgerungen. Die Hoffnung

135 *Sebastian Herkommer*, Zum politischen Interesse und Bewußtsein der Arbeiter, in: *Neue Kritik*, 1965, Nr. 28, S. 10–17. Herkommer war Mitglied des Frankfurter SDS, Forschungsassistent am Institut für Sozialforschung und promovierte 1965 bei Theodor W. Adorno über Chancen und Grenzen der politischen Bildung an Schulen. Auf dem Umweg über die Diskussion unter französischen Sozialisten könnte der Gedanke Piverts zu Herkommer gelangt sein. Der im SDS um diese Zeit viel gelesene französische Soziologe Serge Mallet bestritt allerdings die Integration der Arbeiterklasse in den Kapitalismus, *Serge Mallet*, Sozialismus und die neue Arbeiterklasse, in: *Neue Kritik*, Oktober 1965, S. 10–20.

136 *Herkommer*, Zum politischen Interesse und Bewußtsein der Arbeiter; Erich Gerlach schrieb Apathie vor allem der durch die Automation entstehenden neuen Unterklasse zu, die aus Angst um den Arbeitsplatz neuen Entwicklungen gegenüber eher konservativ reagiere. *Erich Gerlach*, Pragers Analyse des Nachkriegskapitalismus, in: *Neue Kritik*, 1965, Nr. 30, S. 20–24.

137 *Lebt wohl, Verdammte dieser Erde*, in: *Pflasterstrand*, 16.1.1981.

138 Für die frühe Rezeption von Mallet in Deutschland vgl. *Herkommer*, Zum politischen Interesse und Bewußtsein der Arbeiter. Serge Mallet und André Philip waren Mitglieder der »Parti Socialiste Unifié« (PSU), Philip war wegen seiner Kritik an der Algerienpolitik 1957 aus der SFIO ausgeschlossen worden.

139 *Mallet*, Sozialismus und die neue Arbeiterklasse, S. 15.

140 *André Philip*, *Les socialistes*, Paris 1969, S. 230f.

auf eine »Generalkrise des kapitalistischen Systems, die seine revolutionäre Umwandlung in eine sozialistische Gesellschaft unvermeidlich macht«, sei obsolet. Im »Zeitalter des Flugzeugs und der Atombombe« seien derartige »revolutionäre Träumereien etwas altbacken«. Weil es eine Generalkrise nicht mehr geben werde, war die Arbeit der Erziehung und Organisierung der Arbeiter umso wichtiger.<sup>141</sup> Angesichts der ungeheuer differenzierten modernen Wirtschaftsmechanik, die zu einem kaum noch übersehbaren komplizierten Mechanismus geworden sei, »erscheint es kaum noch möglich, durch einen revolutionären Akt eine Umwandlung des kapitalistischen in ein sozialistisches Wirtschaftssystem durchzuführen, wie es sich noch Marx und Engels vorstellten«. Revolution könne es nur noch als kontinuierlichen Prozess geben.<sup>142</sup> Thomas von der Vring vom SDS spottete über die »abenteuerliche Vorstellung«, die Welt mit einem kühnen Griff – der Revolution – wieder in vernünftige Ordnung bringen zu können. Auch er sah die Revolution als Prozess, der sich über eine große Zeitspanne ausdehnte.<sup>143</sup> Fritz Lamm erklärte in der SDS-Zeitschrift »Neue Kritik«, die »schematische Gegenüberstellung von Evolution und Revolution dient nur der politischen Demagogie«, die »demokratische Revolution« sei ein »stetiger Reifeprozess«, in dem sich auch die Struktur der Gesellschaft verändere, einen »Augenblick«, in dem sich die Strukturveränderung vollziehe, gebe es nicht.<sup>144</sup>

## X. SOZIALISIERUNG

Die Skepsis der Gruppe »Mundo« gegenüber der Gleichsetzung von Nationalisierung und Sozialismus fand ein weites Echo in den Zeitschriften der Linken nach 1945. Nationalisierung, schrieb André Ferrat in den 1950er-Jahren im »Spartacus«, sei an und für sich keine sozialistische Maßnahme, sondern führe nur zur Entstehung einer privilegierten bürokratischen Kaste. Verstaatlichung sei nicht das Herzstück des Sozialismus.<sup>145</sup> Von der bloßen Vergesellschaftung der Produktionsmittel dürfe man nach den Erfahrungen in Russland nicht das Heil erwarten, meinte Willi Eichler 1947 in der Zeitschrift »Geist und Tat«, und bekräftigte, ganz im Geist von »Mundo« und der Bewegung »Socialismo y Libertad«, das Ideal der Sicherung der persönlichen Freiheit und Menschenwürde könne nicht gegen die bloße Fernhaltung kapitalistischer Produzenten eingetauscht werden.<sup>146</sup> Sozialismus heiße nicht, die Kapitalisten durch eine Clique von Managern zu ersetzen, bekräftigte Julien Coffinet.<sup>147</sup> Sozialisierung sei mehr als Verstaatlichung, wiederholten Ludwig August Jacobsen und Otto Wolfgang im »Funken« mit Blick auf die verstaatlichte britische Kohleindustrie, in der sich die Arbeitsbedingungen wenig verändert hatten.<sup>148</sup> Willi Eichler

141 *Jenssen*, Der Kampf um die Weltherrschaft und die Welteinheit, S. 2; *ders.*, Erste Antworten an meine Kritiker, in: *Funken* 3, 1952, H. 10, S. 6–10, hier: S. 8; vgl. auch *ders.*, Finanzkapital und Imperialismus, in: *Funken* 3, 1952, H. 12, S. 11–15; vgl. auch die Debatte zwischen Jacobsen, Paul Frölich, Henry Jacoby und S. Altmann, in: *Funken* 3, 1952, H. 8 und H. 10.

142 *L. A. Jenssen*, Sozialisierung ist nicht Verstaatlichung, in: *Funken* 5, 1954, S. 179–184.

143 *Von der Vring*, Probleme einer neuen sozialistischen Strategie, S. 9.

144 *Fritz Lamm*, Der alte Marx und die neue Linke, in: *Neue Kritik*, 1964, Nr. 21, S. 16–24, hier: S. 19f. Genauso argumentierte auch Peter von Oertzen, vgl. *Kufferath*, Peter von Oertzen, S. 440.

145 *André Ferrat*, Révolution soviétique et troisième internationale, Paris 1947.

146 *Willi Eichler*, Deutschland und Europa, in: *Geist und Tat* 2, 1947, H. 1, S. 2–8.

147 *Coffinet*, Pour un socialisme démocratique, ardent et fort; vgl. *Jenssen*, Sozialisierung ist nicht Verstaatlichung; *Otto Wolfgang*, Nationalisierung und Sozialismus, in: *Funken* 6, 1955, S. 39–44; *Raymond Riffet*, Europe et le socialisme, Brüssel 1951, S. 5. Fritz Sternberg hielt die Nationalisierung für einen radikalen Schritt zur Umgestaltung des kapitalistischen Staates, räumte aber ein, die Lage der Arbeiterinnen und Arbeiter werde sich auch nach der Nationalisierung nur wenig verändern, *Sternberg*, Kapitalismus und Sozialismus vor dem Weltgericht, S. 435.

148 *Jenssen*, Sozialisierung; *Wolfgang*, Nationalisierung und Sozialismus.

beharrte auf strenger öffentlicher Kontrolle und Selbstverwaltung als unverzichtbaren Teil jeder Sozialisierung.<sup>149</sup> Damit wurde die Diskussion der 1960er- und 1970er-Jahre um Humanisierung der Arbeit und Demokratisierung mit vorbereitet.

## XI. BRAUCHT MAN NOCH EINE REVOLUTIONÄRE PARTEI?

Wenn es die traditionelle Arbeiterklasse nicht mehr gab und auch eine Generalkrise des Kapitalismus nicht mehr kommen werde, wenn eine »revolutionäre Situation«, in der es darauf ankam, Chancen kühn beim Schopf zu fassen und den Umsturz herbeizuführen, nicht existierte, dann benötigte man auch keine »revolutionäre Partei der Arbeiterklasse«. Nicht die eine revolutionäre Partei sei für die Durchführung der Revolution verantwortlich. Die Revolution vollziehe sich dann, wie Julien Coffinet in »Masses« 1946 schrieb, »durch die spezifischen Organisationen der Arbeiter: Parteien, Betriebsräte, Gewerkschaften, Genossenschaften, städtische Gemeinschaften, Räte aller Art«.<sup>150</sup> Nicht die Partei, sondern eine breite Bewegung aller Organisationen werde die Revolution machen: »Die kommende sozialistische Bewegung wird eine Angelegenheit aller Kräfte sein, gleichgültig, wo sie heute noch stehen, wenn sie nur aufrichtig und ohne Hintergedanken an die notwendige Klärung der Geister gehen«<sup>151</sup>, ergänzte »Neues Beginnen« drei Jahre später. Für die »Diktatur des Proletariats« war damit kein Platz.<sup>152</sup> Das war nichts anderes als das Konzept von »Mundo«.

Demgegenüber hielt die französische trotzkistische Gruppe »Socialisme ou barbarie« eisern an der leninschen Parteikonzeption fest. Die Partei repräsentiere »die ideologische und politische Führung der Klasse unter den Bedingungen des Regimes der Ausbeutung«, argumentierte Claude Montal (Claude Lefort).<sup>153</sup> Ihre Vorstellungen gewannen an Boden im SDS, der sich anfänglich sehr für das Konzept eines »freiheitlichen Sozialismus« interessiert hatte.<sup>154</sup> Nach dem Beschluss des SPD-Parteivorstands von 1961, dass die Mitarbeit im SDS unvereinbar sei mit einer Mitgliedschaft in der SPD, wurde im SDS heftig über neue Protest- und Aktionsformen und Möglichkeiten einer revolutionären Veränderung der Gesellschaft diskutiert. Lenins Kritik an der Sozialdemokratie fand im SDS nun stärkere Beachtung. Zwar schob Sebastian Herkommer Lenins Vorstellung von einer »verbürgerlichten« Arbeiteraristokratie beiseite. Die oberste Schicht der Arbeiterschaft sei immer noch die »Vorhut der Arbeiterklasse«.<sup>155</sup> Thomas von der Vring und Michael Vester

149 *Eichler*, Deutschland und Europa.

150 *Socialisme et liberté*.

151 Wo steht die Linke heute?, in: *Neues Beginnen*, April 1949, S. 2–13.

152 Vgl. für die Kritik des Begriffs nach 1945 *Jordi*, La prise du pouvoir et la réalisation du socialisme, S. 40; *J. Riès*, De l'autonomie socialiste, in: *La Revue Socialiste*, Mai 1951, S. 554–564; *Sternberg*, Kapitalismus und Sozialismus vor dem Weltgericht, S. 170.

153 *Claude Montal* [Claude Lefort], Le prolétariat et le problème de la direction révolutionnaire, in: *Socialisme ou barbarie*, 1952, Nr. 10, S. 18–27, hier: S. 26. Vgl. auch *Pierre Chaulieu* [Cornelius Castoriadis], La direction prolétarienne, in: ebd., S. 10–18, hier: S. 12. Zur Gruppe »Socialisme ou barbarie« vgl. *Andrea Gabler*, Antizipierte Autonomie. Zur Theorie und Praxis der Gruppe »Socialisme ou Barbarie« (1949–1967), Hannover 2009. Zwischen dem SDS und der Gruppe bestanden spätestens seit dem Mai 1962 lockere Beziehungen, als die Zeitschrift »Neue Kritik« in einer Anzeige auf »Socialisme ou barbarie« wie auch auf die englische Zeitschrift »International Socialism« und die beiden US-amerikanischen Zeitschriften »New Politics« und »Monthly Review« hinwies.

154 *Kufferath*, Peter von Oertzen, S. 123, verweist auf eine Tagung des Marburger SDS von 1948 zum »freiheitlichen Sozialismus«.

155 *Herkommer*, Zum politischen Interesse und Bewußtsein der Arbeiter, S. 15.

argumentierten dagegen, dass die Spitzen von Partei und Gewerkschaft in den kapitalistischen Herrschaftsapparat integriert und »allmählich selbst zu Herrschaftsformen geworden« seien,<sup>156</sup> Vester relativierte allerdings, Gewerkschaften, Partei und kritische Intellektuelle seien allesamt revolutionäre Subjekte, die ihre Rolle nur im Zusammenwirken ausfüllen könnten.<sup>157</sup> Hans-Jürgen Krahl, Sprecher der antiautoritären Strömung im SDS, verschmähte die leninsche Partei noch als Organisationsform, die für eine hoch entwickelte Klassengesellschaft völlig ungeeignet sei.<sup>158</sup>

Mit Bernd Rabehl kam aber endgültig ein neuer Ton in die Debatte. Für ihn war die Partei die Avantgarde, die den »Widerstandsaktionen der Arbeiter die revolutionären Ziele vermittelt«.<sup>159</sup> Sie war wieder da, die über der Arbeiterklasse stehende, sie von oben herab erziehende, lenkende und leitende Organisation. Rabehl und Rudi Dutschke stützten sich in ihren Büchern über Marx und Lenin und den »westeuropäischen Weg zum Sozialismus« auf Lenin, Luxemburg, Antonio Gramsci, Anton Pannekoek, Rudolf Hilferding, Otto Bauer und vor allem Karl Korsch, aber keine und keinen der unabhängigen sozialistischen Autorinnen und Autoren um die Zeitschrift »Mundo« oder spätere unabhängige sozialistische Zeitschriften. Sie waren ihnen offensichtlich unbekannt.<sup>160</sup> Von Julián Gorkin kannte man in Deutschland nur sein Buch über die Ermordung Leo Trotzki's.<sup>161</sup> Die Rezeption von

156 Michael Vester, Zur Dialektik von Reform und Revolution. Die Arbeitnehmer in der sozialistischen Strategie, in: Neue Kritik, 1966, Nr. 34, S. 15–28, hier: S. 19; von der Vring, Zur Strategie des Klassenkampfes in der Gegenwart, S. 24. Wer in die institutionellen Apparate überwechsle, zähle potenziell zu den Herrschenden. Vester war verantwortlich für den Inhalt der »Neuen Kritik« und, wie Thomas von der Vring, seit 1965 Assistent Peter von Oertzens in Hannover. Vgl. Kufferath, Peter von Oertzen, S. 307.

157 Vester, Zur Dialektik von Reform und Revolution, S. 15.

158 Heinz Bierbaum/Joachim Bischoff/Michael Krätke u. a., Zur Aktualität der Leninschen Partei, in: Sozialistische Politik 3, 1971, Nr. 10, S. 39–81 (unter Berufung auf Krahl). Vgl. dagegen die Lenin weniger eindeutig ablehnenden Aufsätze Krahls: Hans-Jürgen Krahl, Zu Lenin: Was tun?, in: ders., Konstitution und Klassenkampf. Zur historischen Dialektik von bürgerlicher Emanzipation und proletarischer Revolution. Reden und Entwürfe aus den Jahren 1966–1970, Frankfurt am Main 1971, S. 155–157; ders., Zu Lenin: Staat und Revolution, in: ebd., S. 182–190; ders., Zu Lenin: Der »linke Radikalismus, die Kinderkrankheit des Kommunismus, in: ebd., S. 191–198.

159 Bernd Rabehl, Rätedemokratie in der hochindustrialisierten Gesellschaft (II), in: Sozialistische Politik 1, 1969, Nr. 1, S. 26–37, hier: S. 30.

160 Darauf deutet auch die Broschüre Rudi Dutschke, Zur Literatur des revolutionären Sozialismus von K. Marx bis in die Gegenwart, in: sds-korrespondenz, Sondernr. 1966, hin; vgl. auch ders., Versuch, Lenin auf die Füße zu stellen. Über den halbasiatischen und den westeuropäischen Weg zum Sozialismus, Berlin 1974; Bernd Rabehl/Wilfried Spohn/Ulf Wolter, Der Einfluss der jakobinischen und sozialdemokratischen Tradition auf das leninistische Organisationskonzept, in: PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft, 1975, Nr. 17/18, S. 99–142; Rabehl, Rätedemokratie in der hochindustrialisierten Gesellschaft; Fichter und Lönnendonker sehen in den Schriften von Korsch den unausgesprochenen Konsens des undogmatischen SDS, Tilman Fichter/Siegward Lönnendonker, Dutschkes Deutschland. Der Sozialistische Deutsche Studentenbund, die nationale Frage und die DDR-Kritik von links, Essen 2011, S. 46. Korsch's Schrift »Was ist Sozialisierung?« wurde 1962 vom Verlag Neue Kritik neu herausgegeben, in der »Neuen Kritik« erschien außerdem: Erich Gerlach, Karl Korsch und der Marxismus, in: Neue Kritik, 1963, Nr. 18, S. 16–21. Vgl. zur Vermittlung von »verschütteten Traditionen« des Sozialismus in der Bundesrepublik auch Kufferath, Peter von Oertzen, S. 153ff.

161 Julián Gorkin/Leandro Sanchez Salazar, Mord in Mexiko. Die Ermordung Leo Trotzki's – ein Musterbeispiel des politischen Verbrechens, Frankfurt am Main 1952 (zuerst span. 1950). André Philip war nur als Verfasser eines kleinen Beitrags in der Broschüre Die europäischen Widerstandskämpfer für den Schuman-Plan und für Europa. Eine Umfrage durch Peter Lütches und Eugen Budde, Düsseldorf o. J., S. 32–35, bekannt.

Victor Serge stand ganz am Anfang, er war in Deutschland nur als Romanautor bekannt. Seine »Erinnerungen eines Revolutionärs« kamen erst 1967 in deutscher Sprache heraus und wurden 1974 neu verlegt, aber erst 1975 mit der Veröffentlichung seiner Aufsätze über die Erneuerung des Sozialismus wurde er zu mehr als einer historischen Figur.<sup>162</sup>

Zwar erlebten Raubdrucke sozialistischer Autorinnen und Autoren in dieser Zeit eine wahre Blüte, schaut man sich aber näher an, was da nachgedruckt wurde, ohnehin fast nur deutschsprachige Literatur, erlebt man eine Überraschung. Spitzenreiter in der Bestsellerliste der Raubdrucke waren Wilhelm Reich mit 81 und Josef Stalin mit 37 Titeln. Mit Abstand folgten dann Trotzki (30 Titel) und Korsch (25 Titel). Unabhängige Sozialisten interessierten die Raubdrucker nicht.<sup>163</sup> Der 1965 aus dem SDS gegründete Verlag »Neue Kritik« begann mit seinen Veröffentlichungen vergessener sozialistischer Literatur erst 1968 und gab erst mit der Publikation der »Erinnerungen eines Parteiarbeiters« von Karl Retzlaw 1971 ein Buch heraus, das eine Vorstellung von der enormen Bandbreite der Sozialismus-Vorstellungen in der Arbeiterbewegung der Weimarer Republik vermittelte.<sup>164</sup> Peter von Oertzen beschäftigte sich zwar im Rahmen seiner Arbeiten über die Rätebewegung mit Otto Rühle, aber die in Marburg entstandenen Abhandlungen Karl Hermann Tjadens über die »Kommunistische Partei-Opposition« (1964), Werner Links über den ISK (1964) und Hanno Drechsler über die SAPD (1965) wurden erstaunlicherweise nur sehr zögerlich in der Studentenbewegung rezipiert.<sup>165</sup>

## XII. DIE HOFFNUNG: EUROPA

Im Februar 1944 wurde in London auf einer von der ILP organisierten Konferenz, an der Vertreter namhafter europäischer Widerstandsbewegungen teilnahmen, die »Bewegung für die Vereinigten Sozialistischen Staaten von Europa« (später umbenannt in »Sozialistische Bewegung für die Vereinigten Staaten von Europa«) gegründet. Sie war einer der Stränge, die zur europäischen Einigung führte, und wurde gedanklich wie organisatorisch stark von unabhängigen Sozialisten, Rückkehrern aus Mexiko und ihren Freunden beeinflusst. Wie schon nach dem Ersten Weltkrieg waren sich Sozialisten auch nach dem Zweiten

162 *Victor Serge*, Die große Ernüchterung. Der Fall Tulajew, Hamburg 1950 (zuerst frz. 1948); *ders.*, Erinnerungen eines Revolutionärs 1901–1941, Wien 1974 (zuerst frz. 1951); *ders.*, Geburt unserer Macht, München 1976 (zuerst frz. 1931); *ders.*, Unbekannte Aufsätze, Bd. 1: Für eine Erneuerung des Sozialismus, Hamburg 1975; vgl. auch *ders.*, Schriftsteller und Proletarier, Frankfurt am Main 1977 (zuerst frz. 1932). Die für das Verständnis von Serge so wesentlichen Tagebücher sind bis heute weder auf Deutsch noch auf Englisch erschienen. Es gibt lediglich einen englischsprachigen Auszug aus den mexikanischen Tagebüchern unter dem Titel »Mexican Notebook« in der *New Left Review*, Juli/August 2013, S. 31–62.

163 *Albrecht Götz von Olenhusen/Christa Gnirß*, Handbuch der Raubdrucke, Bd. 2: Theorie und Klassenkampf. Sozialiserte Drucke und proletarische Reprints, Pullach im Isartal 1973.

164 So der Untertitel von *Karl Retzlaw*, Spartakus. Aufstieg und Niedergang. Erinnerungen eines Parteiarbeiters, Frankfurt am Main 1971.

165 *Kufferath*, Peter von Oertzen, S. 272ff.; *Karl Hermann Tjaden*, Struktur und Funktion der KPD-Opposition (KPO). Eine organisationssoziologische Untersuchung der Rechts-Opposition im deutschen Kommunismus zur Zeit der Weimarer Republik, Meisenheim am Glan 1964; *Werner Link*, Die Geschichte des Internationalen Jugend-Bundes (IJB) und des Internationalen Sozialistischen Kampf-Bundes (ISK). Ein Beitrag zur Geschichte der Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik und im Dritten Reich, Meisenheim am Glan 1964; *Hanno Drechsler*, Die Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands (SAPD). Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung am Ende der Weimarer Republik, Meisenheim am Glan 1965; In der »Neuen Kritik« findet sich nur ein Aufsatz aus der Marburger historischen Schule: *Karl Hermann Tjaden*, Einheitsfront oder Volksfront? Zur Biographie Heinrich Brandlers, in: *Neue Kritik*, 1966, Nr. 36/37, S. 46–49.

Weltkrieg einig, dass der europäische Binnenmarkt und eine mit wirtschaftlichen und monetären Kompetenzen ausgestattete europäische Regierung nötig seien, um »den Tod Europas zu vermeiden«. Auf sich allein gestellt waren die europäischen Staaten nicht lebensfähig.<sup>166</sup> »Europas Position als kapitalistisches und industrielles Zentrum der Welt besteht nicht mehr«, schrieb Fritz Sternberg und wiederholte damit nur, was Richard Calwer schon 30 Jahre früher geschrieben hatte.<sup>167</sup> Marceau Pivert sah in der europäischen Einigung sogar die neue, dritte Phase des Sozialismus. In der ersten Phase entstanden Arbeiterbewegung und marxistische Theorie, in der zweiten die Massenbewegung, in der dritten Phase waren alle Probleme nur noch international lösbar. Im nationalen Rahmen könne man unmöglich das Lebensniveau heben. Sogar die Demokratie sei in Gefahr, wenn sie nicht über ihre nationalen Grundlagen hinausging.<sup>168</sup> Für Europa strebte Pivert an: »eine konstituierende[n] Versammlung [...], eine Regierung, eine Ökonomie, eine Diplomatie«. <sup>169</sup> Europa solle ein Drittes, jenseits von amerikanischem Kapitalismus und russischem autoritären Zentralismus entwickeln.<sup>170</sup> Die europäische Einigung bedeute auf jeden Fall die Überwindung des Nationalstaats. Autonomie, meinte Henri Frenay, gebe es für die europäischen Völker ohnehin nur noch im kulturellen Sinn.<sup>171</sup> Die nationale Souveränität, ergänzte René Lefeuve, sei ein einziges Hindernis für die Entwicklung der Produktivkräfte. Der Nationalstaat, so André Gelo, sei an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit gekommen.<sup>172</sup> Willi Eichler, ein unbestrittener Befürworter der europäischen Einigung, machte aber gerade der »gewaltige Machtblock mit einem riesigen Kriegspotential« Sorge, den die Vereinigten Staaten von Europa darstellen würden (was zu dem Zeitpunkt eine sicherlich übertriebene Angst war). Deswegen »sollte also eine Bewegung für die Föderierung Europas aus Sozialisten bestehen, die ein einiges Europa als ersten Schritt für den Neuaufbau einer gegen Krieg und Armut gesicherten Welt ansehen«. <sup>173</sup> Gerade politische Stabilität werde es

166 *Raymond Rifflet*, Attention à l'article 48, in: Gauche Européenne, März 1953, S. 22–23; *André Philip*, Devons-nous réviser notre politique?, in: Gauche Européenne, Mai 1953, S. 6–9.

167 »Europa ist nicht mehr das Herz der Welt. Es hat seine industrielle Führerrolle an die USA verloren«, *Sternberg*, Kapitalismus und Sozialismus vor dem Weltgericht, S. 428; vgl. auch *B. V. Damalas*, Malfaisance des nationalismes économiques, in: La Revue Socialiste, Januar/Februar 1950, S. 45–56.

168 *Marceau Pivert*, Le socialisme fera l'Europe, in: La Revue Socialiste, Juni/Juni 1948, S. 18–23.

169 *Marceau Pivert*, Encore dans le brouillard, in: Correspondance Socialiste International, Juli/August 1952, S. 1–2, hier S. 1.

170 Pour le socialisme et la liberté, in: Masses, 1946, Nr. 4/5, S. 4–5; *Marceau Pivert*, Du troisième camp au troisième front, in: Masses, 1947, Nr. 7/8, S. 8–9. Ob das von allen unabhängigen Sozialisten so geteilt wurde, ist mehr als fraglich. Im April 1948 schrieb »Masses«, die USA seien eine Demokratie, wenn sie sich im Wettkampf mit der Sowjetunion durchsetze, könne die Arbeiterklasse ihren Kampf immer noch fortsetzen, im umgekehrten Fall, beim Sieg der Sowjetunion, breche die Nacht der Konzentrationslager an. Europa solle seine Unabhängigkeit verteidigen, aber sich vor leichtfertigen Anti-Amerikanismus hüten, meinte *Michel Collinet*, Le plan Marshall et l'avenir de l'Europe, in: Masses, 1948, Nr. 14, S. 13–16; *ders.*, L'Europe devant Staline, in: Révolution Proletarienne, April 1949, S. 4; ähnlich auch *Robert Louzon*, La figure du monde présent, in: Révolution Proletarienne, April 1947, S. 19f.

171 *Henri Frenay*, Le salut de l'Europe, in: Cahiers Socialistes, Dezember 1948, S. 4–6.

172 *René Lefeuve*, Libérons nous de tous les équivoques, in: Masses, 1946, Nr. 3, S. 3–4; *André Gelo*, Die Krise des Nationalstaats, in: Pro und Contra, 1950, Nr. 8, S. 8–14, Nr. 9, S. 8–10, und Nr. 10, S. 10–12; vgl. auch *Rifflet*, Europe et le socialisme, der den Nationalstaat als Hindernis für die weitere Entwicklung der Produktivität ansah; *Manolis Korakis*, Le problème de l'unité européenne, in: La Revue Socialiste, Februar 1953, S. 137–146.

173 *Willi Eichler*, Vereinigte Staaten von Europa, in: Geist und Tat 2, 1947, H. 2, S. 2–7, hier: S. 6. Eichler wandte sich vehement gegen die Vorstellung, als hätte man sich zwischen Ost und West zu entscheiden, als gäbe es keinen Dritten Weg. Vgl. *Eichler*, Deutschland und Europa, S. 3.



in der Welt nicht geben, wandte Max Barth ein, »solange nicht das brennendste weltpolitische Problem, die Einigung Europas, gelöst ist. Diese Einigung Europas hängt von der Erfüllung einer Hauptbedingung ab: der Einigung Frankreichs und Deutschlands«. Im Verhältnis dieser beiden Länder zueinander, glaubte Barth, spiele der Nationalstaat keine Rolle mehr. »Ein deutsch-französischer Staat als die Keimzelle einer europäischen Union« solle gebildet werden, um »aus dem französischen und dem deutschen Volk eine einzige Nation« zu bilden. Sitz des föderal aufgebauten Staates (um den beiden zusammenwachsenden Völkern ihre Besonderheiten zu lassen) solle Straßburg sein.<sup>174</sup> Daniel van der Gucht sprach sich in den »Cahiers Socialistes« für eine auf der Wirtschaftsdemokratie basierende Föderation der europäischen Staaten aus.<sup>175</sup>

Europa könne nur als Gesamtheit der Völker gegründet werden, die zu seiner historischen Gemeinschaft gehörten, unter Einschluss der mittel- und osteuropäischen Völker unter sowjetischer Herrschaft, betonten Bob Edwards, James Maxton von der ILP, Henri Frenay und Claude Bourdet von der französischen Résistance auf dem ersten Kongress der Sozialistischen Bewegung für die Vereinigten Staaten von Europa, dem bis 1960 ein gutes Dutzend von Kongressen und Konferenzen folgen sollte, mit an die 200 Delegierten aus 18 Ländern zusammen. Ganz wie man sich das im mexikanischen Exil vorgestellt hatte, wurde eine Bewegung gegründet, in der Sozialisten, Christen und Gewerkschafter zusammenarbeiteten, die über Sektionen in Deutschland, Belgien, Frankreich, Jugoslawien, Österreich und Ungarn verfügte.<sup>176</sup> Es fällt allerdings auf, dass sich zwar die Gewerkschaftsspitzen und führende sozialistische Parlamentarier aus Belgien, Frankreich, den Niederlanden, Österreich und Italien in der Sozialistischen Bewegung für die Vereinigten Staaten von Europa engagierten, Labour-Politiker sich in den 1950er-Jahren aber kaum noch an deren Kongressen beteiligten, sieht man von Bob Edwards ab, dem einflussreichen Präsidenten der Chemiearbeitergewerkschaft und Labour MP. Im Internationalen Komitee der Sozialistischen Bewegung arbeiteten mit Otto Bach, Hermann Brill, Ludwig Rosenberg und John van Nes Ziegler immerhin einige prominente deutsche Sozialisten und Gewerkschafter; an den Kongressen nahmen eine Reihe von deutschen Persönlichkeiten von damals regionaler oder lokaler Bedeutung teil, wie Karl Schiller, Wirtschafts-senator in Hamburg, oder Luise Klinsmann, die zweite Bürgermeisterin Lübecks.<sup>177</sup> Auf

174 Max Barth, Deutschland und Frankreich, in: Geist und Tat 2, 1947, H. 5, S. 5–8. Vgl. dazu allerdings auch die Leserbriefe in: Geist und Tat 2, 1947, H. 9, S. 28, Barth verbreite »utopische Wunschträume«; vgl. auch Heinz Kühn, Der deutschen Einheit entgegen, in: Geist und Tat 4, 1949, S. 250–254, die Abwehr der sowjetischen Expansion gehe einher mit der Schaffung der deutschen Einheit, dem Aufbau eines einheitlichen europäischen Wirtschaftssystems und der Vollbeschäftigung in Europa.

175 D. van der Gucht, Les conditions d'un fédéralisme socialiste, in: Les Cahiers Socialistes, Juni 1948, S. 8–14.

176 Notre but, in: Gauche Européenne, März 1953, S. 4. Genauso Max Diamant, Vulkan Osteuropa, S. 48. Autoren von »Gauche Européenne« waren unter anderem Michel Collinet, André Philip, Bob Edwards, Hermann Brill, Koos Vorrink, Paul Finet, Raymond Riffet, August Enderle. Im Redaktionskomitee saßen die beiden Deutschen John van Nes Ziegler (1949/50 Bundesvorsitzender des SDS) und Hermann Brill.

177 Vgl. zum Beispiel die Delegiertenliste des Frankfurter Kongresses 1952 der Bewegung: Paul Henri Spaak, Generalsekretär der Beratenden Versammlung des Europarats; André Genot, stellvertretender Generalsekretär der FGFB; Raymond Riffet, Herausgeber der »Cahiers Socialistes«, alle drei aus Belgien; Koos Vorrink, der Vorsitzende der Partei der Arbeit der Niederlande; Bruno Pittermann, Vorsitzender der sozialistischen Nationalratsfraktion Österreichs. Der SPD-Parteivorstand dagegen hatte nur seinen außenpolitischen Referenten Heinz Putzrath geschickt, der eher in das Netzwerk der AFL in Europa eingebunden war. Vgl. Die Sozialistische Bewegung für die Vereinigten Staaten von Europa. V. Europäischer Kongress in Frankfurt am Main, 15.–17. Februar 1952, o. O. 1952, S. 30ff. Der DGB-Vorsitzende Christian Fette sprach

dem ersten Kongress der deutschen Sektion der sozialistischen Bewegung für die Vereinigten Staaten Europas – die Initiative zur Gründung ging von den prominenten Sozialisten Hermann Brill und Anna Siemsen aus – im Jahr 1953 sah man den Bremer Bürgermeister Wilhelm Kaisen, mit ihm Adolf Ehlers aus Bremen, Ludwig Rosenberg vom DGB-Bundesvorstand, Curt Bley und Gustav Dahrendorf aus Hamburg sowie Annelore Leber aus Berlin.<sup>178</sup> Intensive Kontakte gab es zwischen der Sozialistischen Bewegung für die Vereinigten Staaten von Europa und dem SDS. Am Frankfurter Kongress der Bewegung im Februar 1952 nahmen der erste und der zweite Bundesvorsitzende, Günther Bantzer und Claus Arndt, sowie neun weitere Mitglieder des SDS teil. Die »Begeisterung« des SDS für Europa geht wohl auch auf diese Kontakte zurück und war keineswegs nur »abstrakt«, wie Tilman Fichter und Siegwald Lönnendonker in ihrer »Geschichte des SDS« meinen.<sup>179</sup> Die anfänglich gute Beziehung zwischen Sozialistischer Bewegung und SDS dürfte allerdings unter dem Engagement der Sozialistischen Bewegung für die Europäische Verteidigungsgemeinschaft gelitten haben, während sich der SDS gegen die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik stellte. Ende der 1950er-Jahre stellte die Sozialistische Bewegung für die Vereinigten Staaten von Europa ihre Aktivitäten ein, sie sah ihre Mission als erfüllt an. Die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft war gegründet, in der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl wurde zukunftsweisende Sozialpolitik betrieben. Die Bemühungen um ein soziales Europa sollten auf andere Art und Weise fortgesetzt werden. Die Beziehungen nach Deutschland schiefen ein.

### XIII. FAZIT

Die Gruppe um »Mundo« hat Entwicklungen vorgedacht und vorbereitet, die erst mit den 1970er-Jahren zum Tragen kamen. Willy Brandts Wille, mehr Demokratie zu wagen, der die Bundesrepublik Deutschland gründlich verändern sollte, lässt sich zurückverfolgen bis auf das Motto »Sozialismus und Freiheit« und den kategorischen Imperativ der Gruppe um »Mundo«, Sozialismus und Freiheit gehörten zusammen. Kein Wunder, schließlich bewegte sich Brandt als Mitglied der SAP im weiteren Umfeld der Gruppe. Beim demokratischen Umbruch in Spanien und Portugal, bei der Entwicklung von starken, auf die Werte von Sozialismus und Demokratie orientierten Gewerkschaften hat Max Diamant als Leiter der internationalen Abteilung der IG Metall eine Schlüsselrolle gespielt, die sich nur vor dem Hintergrund der Diskussionen in Mexiko verstehen lässt. Wenn sich in Frankreich, Belgien, in Großbritannien und Italien nach Ende des Zweiten Weltkriegs, wenn auch langsam, die Erkenntnis durchsetzte, dass die Nationalisierung von Schlüsselindustrien unbedingt der Ergänzung durch Arbeiterkontrolle und Transparenz bedurfte, ist auch das mit auf die Diskussionen in Mexiko um die Prinzipien von »Sozialismus und Freiheit«

---

immerhin auf der Europa-Kundgebung vom 16. Februar 1952 in der Frankfurter Paulskirche (»Sozialisten fordern einiges Europa«, in: *Welt der Arbeit*, 22.2.1952).

178 *Gauche Européenne*, Dezember 1953. *Wilfried Loth*, Die Sozialistische Bewegung für die Vereinigten Staaten von Europa (MSEUE), in: *ders.* (Hrsg.), *Die Anfänge der europäischen Integration 1945–1950*, Bonn 1990, S. 219–226; *Marleen von Bergen*, *Anna Siemsen (1882–1951) und die Zukunft Europas. Politische Konzepte zwischen Kaiserreich und Bundesrepublik*, Stuttgart 2017, S. 388–391. Beim späteren DGB-Vorsitzenden Ludwig Rosenberg kann man vermuten, dass er zwar seinen Namen hergab, sich aber aus Zeitgründen wenig an der praktischen Arbeit beteiligte. Vgl. *Frank Ahland*, *Bürger und Gewerkschafter. Ludwig Rosenberg 1903–1977*, Essen 2016, S. 122f. Danach trat Rosenberg 1954 aus der Sozialistischen Bewegung für die Vereinigten Staaten von Europa aus.

179 Die Sozialistische Bewegung für die Vereinigten Staaten von Europa, V. *Europäischer Kongress*, S. 32; *Fichter/Lönnendonker*, *Geschichte des SDS*, S. 54.

zurückzuführen. Das Revolutionsverständnis von Victor Serge und seinen Freunden – Revolution als langer, sich über viele Jahrzehnte erstreckender Prozess gesellschaftlicher Veränderungen, in dem Bildung und Organisation eine zentrale Rolle spielen – wurde von der SPD und Willy Brandt, von den belgischen sozialistischen Gewerkschaften um Georges Debunne und vielen anderen Organisationen der westeuropäischen Arbeiterbewegung aufgenommen, auch wenn sie die Initiatoren, die die Debatte um Revolution und Veränderung angestoßen hatten, nicht immer kannten, vergessen hatten oder nicht erwähnten. Ihre größte Leistung erzielten die Gruppen um »Mundo« und den »Left Book Club« in London aber mit der Schaffung der Sozialistischen Bewegung für die Vereinigten Staaten von Europa, die den aus den 1920er-Jahren stammenden Europa-Enthusiasmus der Arbeiterbewegung am Leben hielt und dafür sorgte, dass in der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl die ersten Grundlagen eines sozialen Europa gelegt wurden.

